

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Sonntag, 28. August 1927.

Nr. 201.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder

bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—

vierteljährlich 48.—

halbjährig 96.—

ganzzährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
zahlung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (rüh)

Bürgerpolitik und Arbeiterpolitik.

4. Nationalstaat oder Sozialstaat?

Die treibende Kraft der innerpolitischen Entwicklung der Tschechoslowakei ist vorläufig das Klasseninteresse der tschechischen Bourgeoisie. Die Möglichkeiten der innerpolitischen Gestaltung werden bestimmt von dem doppelten Charakter dieses Klasseninteresses. Denn das Klasseninteresse des tschechischen Bürgertums ist geteilt: Es erstrebt wirtschaftlichen Raumgewinn auf Kosten des deutschen Bürgertums, es will aber auch die Arbeiterklasse ausbeuten und beherrschen. Auf keinem dieser Expansionsgebiete ist sein Vordringen bisher abgeschlossen. Beide Aufgaben zugleich kann es aus eigener Kraft nicht meistern. Zur Zurückdrängung des deutschen Bürgertums braucht es die Kraft der tschechischen Arbeiter, zur Niederhaltung und Entrechtung des Proletariats braucht es die Hilfe des deutschen Bürgertums. Aus dieser Zwangslage erwächst die Notwendigkeit eines Regierens mit wechselnden Mehrheiten.

Der Kern des tschechischen Bürgertums, die tschechische Agrarpartei, zieht aus seiner zentralen tatsächlichen Stellung unerhörten Gewinn. Ohne die Partei Svehlas ist keine ernsthafte politische Kombination denkbar, sie ist der unauferwindliche Kern und damit der einflussreichste Bestandteil jeder Mehrheit. Allein die theoretische Möglichkeit, den unbehaglichen Regierungspartner stets gegen einen anderen anzuwandeln zu können, gestattet es der Partei, sich aus jeder Konstellation alle Vorteile herauszuholen und den Koalitionsgenossen nur die Opfer und Nachteile aufzubürden. Svehla, der mit allen Salben, nur nicht mit demokratischen geschmiert ist, konnte so zur Rolle des lebensfähigen Ministerpräsidenten avancieren und mit recht primitiven Mitteln politische Erfolge erzielen.

Soweit man aus der Vergangenheit und Gegenwart auf die Zukunft des Systems Svehlas schließen kann, ist davon nicht viel neues mehr zu erwarten. System Svehla, das heißt etwa, daß sich die tschechoslowakische Politik für immer um die tschechische Agrarpartei drehen soll, die einmal die Sozialisten, einmal die deutschen Mitwisser zushanden regiert und dabei immer dicker und fetter wird. Regieren ist unter diesem System nur ein Mittel, gefährlich gewordenen Oppositionsparteien periodisch das Genick zu brechen und sie dann wieder in die Ohnmacht zurückzuführen. Das traurige Schicksal der deutschen Regierungsparteien, die von ihrem Chef schlechter behandelt werden als robotende Bauern von einem vormärzlichen Gutsherrn, ist für die sozialistischen Parteien eine Warnung, sich nicht als Kanonenfutter für den tschechisch-kapitalistischen Nationalstaat herzugeben.

Der proletarische Kampf gegen das verderbliche Regiment Svehlas und seines Bürgerblocks muß nach höheren Gesichtspunkten geführt werden. Zwar wäre es für die sozialdemokratischen Parteien verlockend, dem Beispiel des Bürgertums folgend die nationalen und staatlichen Probleme zu ignorieren und sich zunächst nur auf soziale Interessenkämpfe zu beschränken. Eine Verhinderung der kapitalistischen Bürgerregierung nach solchen engbegrenzten Gesichtspunkten müßte arm an Erfolgen bleiben, weil sie den Haupttrumpf in den Händen der Gegner ließe, nämlich den Hinweis, daß die Opposition nichts Positives an Stelle der von ihr verbotenen Regierungsmethode zu setzen vermöge. Wenn die sozialdemokratischen Parteien wieder die große Hoffnung und der unbestrittenen Sammelpunkt der arbeitenden Volksmassen des Landes werden wollen, dann müssen sie ihnen die Fahne freier, sozialer und sozialer Neugestaltung des Staatswesens vorantreiben.

Die Schwierigkeiten solcher Zielsetzung

Die Faschisten und ihre Helfer.

Faschisten in allen Ämtern. — Gajda auf freiem Fuß! — Chefredakteur Dostal verhaftet.

Der faschistische Ueberfall in Zagava zeigt gewiß einige groteske Erscheinungen. Sicher ist es Größenwahn von ein paar Ehrgeizlingen, und Abenteuerromantik verklärter Jugend, welche die Faschisten reifen auffüllt und alle, die dem Militär nachgebildeten Dienstvorschriften der Faschistengemeinde, die Vorbereitungen für den Umsturz in den Tagen des Sokollongresses und detaillierte Anweisungen für einen Umsturz in späterer Zeit, was man alles bei der Hausdurchsuchung im Hauptquartier der Faschisten gefunden hat, zeugen dafür, daß es sich hier um eine Bande von Abenteuerern handelt.

Daß aber die Angelegenheit auch eine ernste Seite hat, haben wir bereits in unserem Leitartikel von vorgestern dargelegt und was seither an neuen Tatsachen bekannt wurde, bestätigt diese Auffassung. Falls es den Tatsachen entspricht, daß man in dem Mitgliederverzeichnis der Faschistenorganisation und in den Abonnementlisten ihres Blattes eine ungewöhnlich große Zahl von Staatsbeamten gefunden hat, so wäre dies ein Beweis von der engen Verflechtung zwischen den Faschisten und der Bürokratie. Es wird noch aufgeklärt werden müssen, was es mit den Verzeichnissen jener verlässlichen Faschisten auf sich hat, die in den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung sitzen und denen beim faschistischen „Umsturz“ eine besondere Rolle zugebachet war. Wenn auch in den letzten Tagen angeblich eine Massenflucht von Staatsbeamten aus dem faschistischen Lager eingeleitet hat, weil einige dieser überzeugungstreuen Herren für ihre Existenz fürchten, so wäre eine Reinigung der Bürokratie von den faschistischen Elementen doch sehr notwendig, welche freilich die Regierung, die sich auf den Bürgerblock stützt, kaum durchzuführen wird.

Erst zu bewerten ist auch die sonderbare Haltung der nationaldemokratischen und clerikalen Blätter zu der ganzen Angelegenheit. So lange die Faschisten die Absicht hatten, eine eigene Partei zu bilden, sind die bürgerlichen Parteien von ihnen abgerückt. Nachdem aber die Faschisten erklärt haben, daß sie bei den Gemeindevahlen nicht kandidieren

werden, sind ihnen die extremen Rechtsparteien des tschechischen Volkes, eben Nationaldemokraten und Clerikale, wieder zugefallen. In demselben Augenblick, da die Regierung des Herrn Sramek, der jetzt den im Auslande weilenden Svehla vertritt, die Faschisten einsperrt, hält es das Blatt Srameks für notwendig, im Nationalverteidigungsministerium Ordnung zu machen, als in der Faschistengemeinde. Wohl brauchen die bürgerlichen Parteien die Faschistenbanden augenblicklich nicht notwendig, da sie ja im Parlament die Mehrheit haben und diese Mehrheit dem Bürgertum alles gibt, was es braucht, aber es könnte auch anders kommen und deshalb halten die bürgerlichen Parteien die Faschisten in Reserve.

Die schärfste Kritik muß allerdings an dem Verhalten der Polizei, des Nationalverteidigungsministeriums und der Regierung geübt werden. In den Blättern sind allerhand Nachrichten, die Hauptstadt und das ganze Land sind von allerlei Gerüchten erfüllt und die Polizei schweigt. Es schweigt auch das Nationalverteidigungsministerium seit Monaten.

Sieben Geheimbefehle Gajdas zur Vorbereitung eines Umsturzes.

Das Abendblatt des „Právo“ meldet, daß sowohl das Mitglied des faschistischen Direktoriums Jästera als auch General Konopásek verschwunden sei. Die Polizei hätte die Protokolle des faschistischen Direktoriums gefunden, aus denen die faschistischen Vorbereitungen zum Umsturz in den Tagen des Sokollongresses hervorgehen. Damals war Gajda noch Chef des Generalstabs und insgeheim Mitglied des Direktoriums. Auch nach dem Sokollongress wurden die Vorbereitungen fortgesetzt und man fand sieben Geheimbefehle Gajdas, in denen gleichfalls bis ins einzelne Anweisungen zur Vorbereitung eines Umsturzes gegeben wurden.

Das Abendblatt des „Právo Lidu“ meldet wieder, daß ein höherer Beamter des Finanzministeriums verhaftet worden ist, aber nicht im Gasthaus „Zum Goldenen

Zeit mehr als einem Jahr beschäftigt sich die Tschechoslowakei mit der Angelegenheit des ehemaligen Generals Gajda und die Öffentlichkeit weiß noch immer nicht aus amtlicher Quelle, was Gajda eigentlich getan hat. Dadurch, daß das Nationalverteidigungsministerium sich in Schwärzen hüllt — wahrscheinlich haben die Herren etwas zu verbergen — macht es das Ministerium den Faschisten, Nationaldemokraten und Clerikalen möglich, von der Unschuld Gajdas und der Harmlosigkeit seiner Anhänger zu sprechen. Auch die Regierung öffnet nicht den Mund, der Minister tritt zusammen, es wurde dort wohl über die Affäre gesprochen, aber man hält es nicht für Mühe wert, die Staatsbürger entsprechend zu informieren. Dabei behauptet die Regierung, noch demokratischen Grundfäden vorzugehen.

Schließlich und endlich darf nicht daran vergessen werden, daß die Rechtspresse seit Monaten die Regierung zu einem scharfen Einschreiten gegen die Kommunisten auffordert und es ist durchaus möglich, daß die Polizei bei den Faschisten nur deswegen zugegriffen hat, um der Regierung den Vorwand zur Verfolgung von Arbeiterorganisationen zu bieten. Einer Regierung und einer Regierungsmehrheit, welche die Selbstverwaltung der Gemeinden und Bezirke nahezu aufgehoben hat und wie es heißt, einen neuerlichen Anschlag auf die Gemeinden plant, ist auch schon zuzutrauen, daß sie im Kampf gegen die Arbeiterbewegung den Boden des Gesetzes verläßt und zur Gewalt greift. Die Arbeiterschaft muß daher gewappnet sein.

„Tiger“ wo er sich angeblich ein Paar Würstel holte, sondern in der Privatwohnung des faschistischen Gastwirts Beneš, der verschunden ist und den die Polizei sucht.

Massenflucht aus der faschistischen Partei.

Das Verzeichnis der Staatsbeamten-Faschisten, das bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmt wurde, soll nach einer Meldung der „Lidové Noviny“ gegen 2000 Personen umfassen. Die „Vohemina“ schreibt hierzu:

„Die im Zuge befindlichen Maßnahmen der Prager Polizeidirektion gegen die faschistischen Organisationen haben für diese bereits unangenehme Folgen gezeitigt. In den letzten zwei Tagen hat eine Massenflucht aus der faschistischen Partei eingesetzt. Vor allem sind es Staats- und öffentliche Angestellte, die den Faschisten die Gefolgschaft verweigern, da sie wegen ihrer Mitgliedschaft und besonders wegen des Vorfalles in Zagava Verfolgungen befürchten. Besonders stark macht sich der Abfall in den Be-

werden für die sozialdemokratischen Parteien geringer werden, je mehr der kapitalistische Nationalstaat als ein Zwangsstaat für die ganze Arbeiterklasse und als untauglicher Boden dauernden sozialistischen Fortschrittes erkannt wird. Immer klarer zeigt sich, daß das Nationalstaatsgeschrei des Bürgertums nur ein Mittel dazu ist, den Klassenkampfwillen der Arbeiter zu lähmen. Was ist es doch befürmlich für die Aktionäre, wenn in den Betriebsräteanstalten um den „nationalen Schlüssel“ der Entlassungen und Aufnahmen gekämpft, statt über Lohnforderungen gesprochen wird. Den Prager Bauunternehmern war es gerade recht, daß sich die Öffentlichkeit während des Lohnkampfes tausender schlechtbezahlter Bauarbeiter intensiv mit einer verbogenen Firmentafel am „Deutschen Hause“ befäße. Zweisprachige Aufschriften in den Erzgebirgsdörfern sind eine recht billige Entschädigung für die tschechischen Arbeiter, die ebenso wie ihre deutschen Schicksalsgenossen mit Schundlöhnen abgefertigt werden. „Im neunten Jahre der Republik verdienen rund zwei Millionen bei der Sozialversicherung angemeldeter Proletarier zwischen 6 und 28,50 Kronen täglich — die Lohnklassen zwischen 10 und 18 Kronen Tagesverdienst sind die stärksten — während das Einkommen nur eines Fünftels der Versicherten das Existenzminimum überschreitet. Wahrscheinlich ein sehr magerer Gewinn der Arbeiter aus den nationalen Machtkämpfen und eine strenge Lehre, daß die Unterstützung nationaler Vorherrschaftsbestrebungen des Bürgertums durch Arbeiter nur zur Selbstaufhebung der proletarischen Kräfte führt.

Nationale Anechtung und so-

ziale Befreiung können nicht nebeneinander gedeihen. Nationale Unfreiheit eines Teiles der Bevölkerung schlägt in politische und wirtschaftliche Bedrängnis der gesamten Arbeiterklasse um, weil der nationale Kampf zugleich kapitalistischer Machtkampf gegen das Proletariat ist. Das lehnen die inneren Kämpfe seit dem Bestand der Tschechoslowakei bis in die jüngste Zeit. Mit der Verwaltungsreform wurde deutschen und tschechischen Arbeitern die Möglichkeit schöpferischer Betätigung in der Selbstverwaltung genommen. Das Gesetz hat nicht nur zwei deutsche Gaue beseitigt, es vernichtete auch die tschechischen Gaue, wo die Sozialisten die Mehrheit oder auf dem Wege zur Mehrheit waren. Der straffe Zentralismus des Nationalstaates unterwirft die fortgeschrittenen Industriegebiete der Diktatur des rückständigsten Hinterlandes, gibt den Zentralbehörden eine Monopolstellung auf dem Gebiete sozialer Arbeit und sozialer Fürsorge. Den Oppositionsparteien wird nicht das bescheidenste konstruktive Betätigungsfeld überlassen, jeder positive Arbeitserfolg von Regierungsteilnahme und Regierungsgnade abhängig macht.

All diese Sicherungsmaßnahmen der herrschenden Klassen bestätigen, daß erfolgreiche sozialistische Politik nicht kleinere Machtverschiebungen zwischen den politischen Parteien, sondern entscheidende Veränderungen in der Konstruktion des Staates zur Voraussetzung hat. Weitreichende Klassenpolitik ist daher die nächste Aufgabe des Proletariats der Tschechoslowakei. Dem regierenden Bürgertum darf kein Stadium des Abwärtsstehens erspart bleiben, solange die Arbeiterklasse nicht

wieder ein politischer Machtfaktor geworden ist und die Fähigkeit besitzt, ihrem politischen Willen auch Respekt und Geltung zu verschaffen.

In dem Kampfe zwischen Selbstverwaltung und Obrigkeitsherrschaft, zwischen reaktionärem Nationalstaat und fortschrittlichem Sozialstaat fließen alle proletarischen Interessen zusammen. Mit der Entscheidung über diese Probleme muß auch die Lösung der nationalen Streitfragen verbunden werden, wenn die Zeit der Rückschläge und Enttäuschungen endgültig überwunden werden soll. Die beste sozialistische Politik in der Tschechoslowakei ist die zur Einigung, zur dauernden Vereinigung der Arbeiterklasse führende. Es gibt kein besseres Ziel dieses gewaltigen Einigungswerkes als das solidarische Streben und Kämpfen um die beste Form brüderlichen Zusammenlebens der Nationen und gemeinsamen Aufstieges der Arbeiter. An solchen neuen Zielen wird sich neues Selbstbewußtsein und neuer Machtwille der Arbeiter entzünden.

Reaktionäre Bürgerpolitik ist in der Tschechoslowakei nur auf dem Rücken einer zerlumpten Arbeiterklasse möglich. Fruchtbare Arbeiterpolitik muß durch neuen politischen und organisatorischen Machtgewinn vorbereitet sein. Unser Kampf und unsere Arbeit in der kommenden Zeit kann nur eine Vorbereitung der großen Entscheidung sein, ob die Tschechoslowakei ein Agrar-, Banken- und Pfaffenstaat bleibt, oder ob sie politisch das wird, was sie sozial heute schon ist: ein Staat der Arbeiter und Kleinbauern.

(Schluß.)

ziken Prag II, Weinberge, Wischegrad und Podol bemerkbar, doch auch in der Provinz nimmt die Abfallbewegung größere Dimensionen an.

Das „Narodni Vspobozeni“ wurde von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß aus den Wohnungen der faschistischen Staatsangestellten, die sich vor unliebsamen Untersuchungen fürchten, in der Nacht verschiedene Pakete fortgetragen wurden, offensichtlich verschiedene Schriften und anderes Altematerial, das sie der Verbindung mit den Urhebern des Ueberfalles in Szawa überführen könnte.

In Mährisch-Straun soll die Nachricht von der Prager Hausdurchsuchung äußerst deprimierend auf die dortigen Faschisten eingewirkt haben. Die Mitglieder des dortigen Direktoriums hätten aus Angst, daß auch bei ihnen eine Hausdurchsuchung durchgeführt wird, Dokumente weggenommen und verbrannt, hauptsächlich schriftliche Befehle Gajdas und des Prager Direktoriums. Zwei Mitglieder des Strauner Direktoriums sollen aus Angst überhaupt aus der faschistischen Partei, die in Straun im Zerfall begriffen ist, ausgetreten sein.

Gajda auf freiem Fuß!

Gestern nachmittags wurden über telephonischen Befehl des Oberpolizeinspektors Szabafsky die in der Wohnung Gajdas wachhabenden Polizeibeamten zum Verlassen der Wohnung aufgefordert. Die Aufhebung der Internierung Gajdas wurde damit begründet, daß die Polizei heute nun auch des letzten wegen des Ueberfalles in Szawa Geschichten habhaft geworden sei. Gajda wurde unter der Zusicherung, daß er Prag nicht vor Beendigung der Untersuchung verlassen werde, auf freien Fuß gesetzt.

Gestern morgens stellte sich auf der Polizei der geflüchtete Restaurateurssohn Venes ein und wurde kurz darauf nach Kontrac überführt. Ebenso wurde der Chefredakteur Dostal, dessen Freilassung für heute in Aussicht gestellt wurde, nach Kontrac gebracht, wo er in Untersuchungshaft bleibt. Dostal wird wegen Nichtbefolgens eines Befehls der Wache verfolgt und bleibt in Untersuchungshaft, weil der Verdacht der Volkswiegung besteht.

Die Suche nach den Dokumenten.

Die Gajda-Akten gar nicht gestohlen?

Die „Narodni Visty“ melden, daß Gajda in Gegenwart der die Untersuchung führenden Polizeikommissare Dr. Szabafsky und Dr. Tazke bei seinem zweiten Verhör am Freitag mit einem der verhafteten Faschisten (scheinbar Deutl) konfrontiert wurde. Der Polizeiparagraf, der die Untersuchung führte, sei neuerdings erweitert worden, denn der Polizei handle es sich jetzt darum, die zwei flüchtigen Personen namens Venes und Betes auszuforschen, die an dem Ueberfall noch beteiligt gewesen sein sollen. Sie sollen auch die entwendeten Dokumente bei sich haben, die zwar keine antichristlichen Akten sind, denen aber trotzdem große Wichtigkeit beigemessen wird, weil nach ihnen Dr. Borel ein Gulachten über den Gajda-Prozess für den Minister Udrzal ausarbeiten sollte.

Tengegenüber wurde dem „Prager Tagblatt“ im Ministerium für nationale Verteidigung versichert, daß die Nachrichten, als ob bei dem Ueberfall in Szawa die Gajda-Akten des Disziplinarausschusses in die Hände der Attentäter gefallen wären, die dann wichtige Dokumente photografiert und den ganzen Faschisten hierauf durch die Post an das Ministerium zurückgeschickt hätten, falsch seien. Die Gajda-Akten seien nie aus Prag herausgenommen, sondern in sicherer Verwahrung des Ministeriums. Namentlich wird die

Behauptung als lächerlich zurückgewiesen, daß sich in den Akten ein Brief des Präsidenten Masaryk befinden sollte.

In die Hände der Attentäter seien lediglich gewisse Abänderungsvorschläge zu den Wehrvorschriften, die im Ministerium ausgearbeitet wurden und dem Ministerialrat Borel Ende der Vorwoche aus dem Ministerium geschickt worden waren, sowie ein vertraulicher Akt über die Stellung der sogenannten Evidenzoffiziere gefallen, vielleicht auch noch ein Teil des Kommentars zu den neuen Wehrvorschriften, an deren Dr. Borel arbeitete.

Militärische Disziplin, Gummiknüppel, zehnschüssige Repetierpistolen.

Das „Pravo Lidu“ veröffentlicht einen Auszug aus den „Dienstvorschriften“ für die faschistischen Organisationsführer, welche offensichtlich den militärischen Dienstvorschriften nachgeahmt sind und an eine rein militärische Organisation erinnern. Namentlich die Vorschriften über den Vorgehen bei der Erlassung und Ausführung eines Befehls scheinen mit den militärischen Vorschriften fast identisch zu sein.

Das Blatt erklärt weiter, daß ihm Ausrüstungsstücke der faschistischen Organisationen in die Hände gefallen seien. Es sind diese einerseits ein 50 Zentimeter langer sehr gefährlicher Gummiknüppel mit einer Stahleinlage und andererseits ein Knüttel aus Metall mit einem schweren Kupferknopf an dem einen Ende, also eine direkt lebensgefährliche Waffe. Dieser Knüttel lasse sich dreiteilig zusammensetzen, so daß man ihn ganz unauffällig in der Tasche tragen könne. Außerdem seien die faschistischen Stütztrupps mit Schußwaffen, vornehmlich zehnschüssigen Repetierpistolen versehen.

Bevorstehende Auflösung der faschistischen Partei.

Die „Bohemia“ gibt die Meldung einer Korrespondenz wieder, daß in den nächsten vierzehn Tagen die Auflösung der Faschisten gemeinde erfolgen werde. Diese Auflösung werde jedoch nicht im Zusammenhang mit der Affäre in Szawa erfolgen; der Beschluß der Auflösung sei bereits früher wegen des staatsverneinenden Programmes der faschistischen Partei gefaßt worden. Die maßgebenden Stellen dächten auch daran, im Herbst ähnliche Maßnahmen gegen Linke zu ergreifen. Im Laufe der politischen Besprechungen in Karlsbad sei über den gesamten Fragenkomplex der durch die extremen Parteien geschaffenen Situation ausführlich gesprochen worden; es seien diesbezüglich auch Beschlüsse gefaßt worden, die dem nächsten Ministerrat vorgelegt werden sollen.

Gajda der Mitschuld an dem Ueberfall „nicht überführt“.

Die „Narodni Politika“ schreibt, sie habe die Frage, ob eigentlich General Gajda mit dem Ueberfall in Szawa im Zusammenhang sei, einer hohen Persönlichkeit, die dem Innenministerium nahe stehe, vorgelegt. Die von einem bezeichnenden Aeheljuden begleitete Antwort hätte gelautet:

„Gajda ist der Führer einer Gruppe, von der sich sechs Angehörige strafbare Taten zuschulden kommen ließen, und als solcher mußte er einem Verhör unterzogen werden. Weil da gewisse Widersprüche waren, wurde er von der Polizei interniert. Aber überführt wurde er bisher nicht. Daher kam es nicht zur Verhaftung. Es ist sicher, daß, wenn irgend eine Beteiligung Gajdas an dem, was vorgefallen ist, nachgewiesen worden wäre, mit ihm ebenso verfahren worden wäre wie mit jenen, die überführt sind.“

Zwanzig Jahre Sozialistische Jugendinternationale.

Im geschichtlichen Geschehen sind zwanzig Jahre eine kurze Frist. Wenn trotzdem das Jubiläum der Sozialistischen Jugendinternationale heute gewürdigt werden soll, so vor allem deshalb, weil die zwei Jahrzehnte des Bestandes dieser internationalen Organisation von schweren, die ganze Welt erschütternden Ereignissen erfüllt waren, die auch diese Vereinigung schwer in Mitleidenschaft gezogen haben.

Die sozialistische Jugendbewegung in den kapitalistischen Ländern entstand als Auflehnung der Arbeiterjugend gegen ihre wirtschaftliche und geistige Not. Die junge Bewegung fand in der sozialistischen Lehre Ideen, die sie sich zu eigen machte und für die sie mit Begeisterung stritt. Eines der Grundzüge aus der geistigen Rüstkammer des Sozialismus war der Gedanke der Internationalität. Und so finden wir, daß kurze Zeit nach ihrer Entstehung die sozialistischen Jugendorganisationen daran gingen, sich eine internationale Spitzenorganisation zu schaffen. Die Besprechungen, die in Anlehnung an die Internationalen Sozialistenkongresse von Paris (1900) und Amsterdam (1904) gepflogen wurden, blieben noch ohne Ergebnis. Aber schon im Jahre 1907 konnte in Stuttgart (ebenfalls im Zusammenhang mit dem Sozialistenkongress) die „Internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen“ ins Leben gerufen werden. Die Jugendbewegung in den einzelnen Ländern war inzwischen mächtig erstarkt; auf dem Stuttgarter Kongress waren 14 Organisationen vertreten, denen rund 50.000 Mitglieder angehörten. Der Kongress beschloß ein Arbeitsprogramm, das folgende Grundzüge aufstellte: Kampf für Jugendrecht, Kampf gegen Militarismus und Kriegsgefahr, Bildungs- und Erziehungsarbeit. In diesen Grundzügen waren die Aufgaben der sozialistischen Jugendbewegung mit solcher Prägnanz erfaßt, daß diese heute noch das Fundament einer jeden Jugendarbeit bilden. In Stuttgart wurde ferner ein internationales Büro gewählt und ein Sekretariat eingesetzt, dessen Leitung dem Genossen Danneberg-Wien übertragen wurde.

Die weitere Entwicklung der internationalen Verbindung zeigt einen ständigen Aufstieg, wenn auch die Arbeit in den einzelnen Ländern teils infolge gesetzlicher Bindungen (Deutschland), teils verursacht durch die verschiedenartige Zusammensetzung der Mitglieder nach Altersklassen (Ländern) — nur geringe Einheitslichkeit aufwies. 1914 war die Zahl der Verbände auf 18, die der Mitglieder auf 182.000 angewachsen.

Da kam der Krieg. Die internationalen Verbindungen wurden unterbrochen, die Arbeiterjugend wurde ein Opfer des Krieges, den die sozialistische Arbeiterbewegung nicht zu verhindern vermocht hatte. Hunderttausende junger Menschen standen in den Schützengräben, Hunderttausende verlebten ihr junges Leben auf den Schlachtfeldern Europas. Nicht nur die Organisation erlitt einen schweren Schlag, am schmerzlichsten war aber die Niederlage, die dem internationalen Gedanken zugefügt wurde.

Die Jugendorganisationen der neutralen Länder versuchten 1915 auf einer Konferenz in Basel die Jugendinternationale wieder aufzurichten. War die stark oppositionelle Einstellung dieser Konferenz aus den durch den Krieg hervorgerufenen Gefühlen begreiflich, so muß doch gesagt werden, daß damals bereits der Keim zu

schweren Irrtümern gelegt wurde. Das Bedürfnis der Jugend, gegen den Krieg zu kämpfen, wurde mißbraucht; die Kumpffugendinternationale geriet in der Folge unter kommunistischen Einfluß, und als der Krieg beendet war, wurden über ihr Vetreiben die meisten Jugendorganisationen gespalten und dadurch der wieder rasch auflebenden Bewegungen unermesslichen Schaden zugefügt.

Eine ganze Anzahl nichtkommunistischer Jugendorganisationen war eine Zeitlang ohne internationale Organisation. Jene, die den Parteien der ehemaligen zweiten Internationale nahestanden, fanden sich im Jahre 1920 zu Beratungen zusammen, zu Pfingsten 1921 gründeten sie in Amsterdam die Arbeiterjugend-Internationale. Daneben waren auch Bestrebungen vorhanden, jene Jugendorganisationen zusammenzufassen, die weder der kommunistischen, noch der Arbeiterjugend-Internationale angehören wollten. Im Februar 1921 wurde in Wien die „Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen“ ins Leben gerufen, der neben einer Reihe anderer die Verbände Österreichs, Deutschlands (sozialistische Arbeiterjugend) und der deutsche Sozialistische Jugendverband in der Tschechoslowakei angehören. Diese internationale Arbeitsgemeinschaft hatte sich zum Ziele gestellt, eine Zusammenfassung der nunmehr bestehenden drei internationalen Jugendvereinigungen anzustreben. Es stellte sich aber bald heraus, daß an ein Zusammenarbeiten mit den Kommunisten nicht zu denken war, da diese nicht auf die Anwendung ihrer verwerflichen Methoden Verzicht leisten wollten. Im Gegensatz dazu ergaben sich besonders in der praktischen Arbeit in der Jugendbewegung immer mehr Berührungspunkte zwischen der Arbeiterjugendinternationale und der Internationalen Arbeitsgemeinschaft, so daß die Bestrebungen, wenigstens diese beiden Richtungen zusammenzuführen, auf fruchtbaren Boden fielen. Schon 1922 konnte in Salzburg unter den Auspizien des Internationalen Gewerkschaftsbundes ein gemeinsames Jugendprogramm erarbeitet werden. Inzwischen war auch die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien Deutschlands und auch die ihrer Jugendorganisationen möglich geworden. Die Einigungsbestrebungen zwischen den beiden internationalen Jugendfraktionen machten rasche Fortschritte; gleichzeitig mit dem Gründungskongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale, der zu Pfingsten 1923 in Hamburg stattfand, konnte auch die Einigung der internationalen Jugendverbände vollzogen werden. Die „Sozialistische Jugendinternationale“ wurde geschaffen, das in Stuttgart begonnene Werk konnte seine Fortsetzung finden.

Die in Hamburg erfolgte Einigung bildete die Voraussetzung für eine weitere günstige Entwicklung der sozialistischen Jugendbewegung. Dies findet rein äußerlich darin seinen Ausdruck, daß ihr gegenwärtig 28 Verbände aus 25 Ländern mit rund 200.000 Mitgliedern angehören, wobei berücksichtigt werden muß, daß in drei Ländern (Italien, Rußland und Georgien) die Jugendbewegung nur illegal existieren kann. Von besonderer Bedeutung aber ist die Tatsache, daß die internationalen Beziehungen inniger geworden sind, als es nach Stuttgart der Fall war. Die Sozialistische Jugendinternationale

Der Kachen.

Querschnitt durch ein Leben.

Von Verla Selinger.

Doch in der alten Kirche war es gut sein. Ueber die Mühle und das dämmerige Halblicht da drin hatte die Sonne so wenig Gewalt wie die hunderte Kerzen, deren zitternder Schein im Lufthauch hinhuschte über die feierliche Pracht.

Die Teppiche auf den Pfeilern, die Pfeiler mit Grün und Rosen umwunden. Auf den Altären schwere Stierkerzen und die goldenen und silbernen Geräte. Und süße blaue Schleier von Weihrauch im ganzen Raum.

Die Orgel hatte ausgeklungen. Fromme Herzen hielten stille Zwiegespräche mit ihrem Gott. Auch die Maulfrömmler und Halsbänder neigten tief die Häupter. So redlich gottergeben sah das aus. Und war doch schünder Meigut in ihren Silberlingen.

Ein Priester schritt durch die Reihen, schwang das Räucherfaß. Und dann tat der Bischof, was seines Amtes.

Draußen vor den weitgeöffneten Türen lagen sie im Sonnenbrand didygedrängt auf den Knien. Die Gläubigen und die Spötter.

Die kleine Bozena war den frommen Voglern ins Garn getreten. Sie lebte inbrünstig in den Heiligenlegenden und martierte und kaffete sich. Die Katedeten hatten viel Freunde an ihr und bekräftigten ihr Tun vor den andern.

Sie war ja so klein und hatte nicht denken gelernt und konnte die Dinge nicht erfassen. Aber ihr Empfinden war stark und voller Hingabe.

Und die guten Vater leiteten das Kind auf seinem neuen Wege und achteten seiner wohl und lehrten es als sündige Schuld empfinden, was bisher seine tiefste Liebe gewesen.

Alle seine Wurzeln lagen in Wesen der alten

Frau, in mütterlicher Heimat Erde. Und die alte Frau hatte gesprochen: „Wir sind Hussiten,“ und das Kind fühlte es tief, das Wort barg Kraft, hielt drängendes, klopfendes Herzblut.

Die alte Frau hatte gesprochen von Böhmens großer Zeit, von Hus und Bista und Prokop. Und vom Henker Ferdinand.

Und das Kind liebte mit ihrer Liebe und haßte mit ihrem Haß.

So waren ihm die Bilder ins Herz gestellt. Groß und schlicht. Und das Leid, das ihre Familie und ihr Volk erlitten, gab die Farbe, gab den Klang zu den Worten der Großmutter.

Und jetzt wurde all das von fremden Händen verdunkelt und beschmutzt und Stück um Stück unehrlich gemacht.

Ihre Väter waren Keger und die alte Frau war ein Keger. In ihren Werken war nicht Gott, nur Satanas, in ihren Worten war nur Satanas.

Das Kind litt und litt, und diese Not konnte es nicht zu dem alten Hexen tragen, und aller lobende Zuspruch der Priester half ihm da nicht heraus. Es bot sich Gott zum Zühnenopfer dar, bot sich täglich zum Zühnenopfer dar; aber es war unwürdig vor seinem Angesicht und wurde verworfen. Und es martierte und kaffete sich von neuem, um würdig zu werden.

Das ging lange Zeit. Die Großmutter schüttelte wohl den Kopf: „Das sind keine frommen Schöpfungslern, das sitzt tiefer.“ Und weil es tiefer sah, traute sie sich nicht, kurzweg Sand anzulegen.

Und dann fand das Kind doch zu ihr zurück. Dies war geschehen: Der Katedet fragte, wer Ferdinand gewesen. Und Bozena sprach vor ihm das Wort, das die Großmutter so schwer aus ihrem Herzen hob: er war der Hund, der die Herde würgte, und die Herde war unser Volk.

Sie kam aus der Schule mit einem bleichen, harigen Gesicht und die Hände hinterm Rücken versteckt. So trat sie zur Großmutter hin: „Du sollst

mir's sagen, wer Ferdinand war.“ Und die alte Frau sprach: „Er war ein Hund.“

„Sieh!“ rief das Kind und riß die Hände hinterm Rücken hervor. Sie waren blau und verschwollen. „Er hat mich geschlagen, weil ich es sagte: Ferdinand war ein Hund. Und ich will es nie, nie vergessen.“

Das Kind, das keine Mutter hatte, keine junge, fröhliche Mutter, hängte sein Herz an die alten Frauen. Konnte stundenlang sitzen und dem abgerissenen Geplander lauschen und seine Handreichungen um. Wenn die Bleichweiserin kam aus dem Spittel, oder die Mahne Angelmann, die nur ein Bein hatte und doch schlief war und behende wie eine Vackstielze und in allen Bergen nach Kräutern und Wurzeln herumkroch. Und lustig den Kindern eins voranzog, den Rocksaum ierlich in die Höhe genommen: „Gestern abend träumte mir, ich wär ein König.“

Wie ich erwachte — der König war beim Teiff, die Regierung war gar, die Regierung war gar.“

Und den Leib wiegte und dann schon außer Atem einen Sopfer tat, daß die Krüpe schier in Stücke ging.

Das beste war aber doch, wenn in der Dunkelheit die Großmutter die Mädel an der Hand nahm und mit ihnen zur alten Pani hinunterging.

Die Pani wohnte unten im Haus mit ihrem grauschinnigen Mann und ihrer dicken, faulen Kage, die nicht mußte, nur nachste.

„Sie ist sehr alt, die Kage?“ fragten die Kinder, und es grüselte sie so schön. „Ja, sehr, sehr alt, furchtbar alt,“ nickte die Pani.

Und die Kage zog faul die Augenlider auf und blinzte in den Feuerfchein und dehnte sich und froch träge auf den Backofen zurück.

„Wenn sie nur keine Hexe wär,“ fuhr es Bozena heraus, und die Großmutter stieß sie dafür in die Seite. Es tat kein gut, bei der Pani von Hexen zu reden. Sie ritt ja in Sturmächten

auf dem Hexenberg, die dicke Kage, die Funken stiebte und mit den gelben Augen lichterle, vorn auf den Finfen der Ofengabel. Das mußte ein jeder. Darum schlug doch die Großmutter vor: Panis für immer erst ein Kreuz über die Kinder.

Alle Wochen buk sie Brot, schwarzes, saftiges Brot, und Bozena bekam den ersten Vorbaden. So heiß, daß die dicke Butter herunterlief und die Zunge immer wieder stink um den Mund lecken mußte, daß nichts verloren ging.

Die Mädel saßen auf der Dientant vor der Kähre, aus der man sich immer einen prüglichten Apfel langen konnte, und hörten zu, was die Alten erzählten.

Vor ihnen auf dem Schusterschemel sah der Raz, Panis Mann, und klopfte und pappte und wuschte den Faden und pflodte mit Holzstifeln und schmerte mit Schusterspex und spuckte zwischen jede Lage Zeug. Er war ein Tuchschniter und machte aus alten Hosen und Joppen die schönsten warmen Winterschuhe.

Und sein Mundwerk ging immer radlum, er eulenspiegelte und log wie ein Glasnachergeßel und hielt die Kinder zum Narren. Wird's der Pani zu bunt, so nahm sie ihn beim wirren, grauen Schopf und bestelte ihn gehörig. Und die Mädel hatten ihren Spaß.

Zwei Sommer hatten ihren Blumenfegen ausgeschüttet über dem Hügel der Mutter. Nun kam der dritte ins Land. Er sollte den Kindern eine Stiefmutter bringen. Die Großmutter trug über achtzig Jahre, der kleine Hanshant war ihr schwere Müß.

Die Frauenbasen brachten schürzenvoll guten Rat ins Haus und trugen die Ruhe hinaus. Sie stopften sich voll Buchtel und Freitagstalten, und das gute Herz brach ihnen dabei über die armen Höscher, die es nun bald würden erproben müssen: „Stiefmutter — Teufels Unterfütter.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht nur die Zusammenfassung einiger führender Funktionäre der Jugendverbände sein, sie will möglichst breite Schichten der proletarischen Jugend mit ihren Ideen erfüllen. Dies gilt vor allem für die intensive Friedenspropaganda, die einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit der Sozialistischen Jugendinternationale bildet. Daneben wird eine wertvolle sozialpolitische Arbeit geleistet, deren unmittelbares Resultat die Schaffung eines vom IJG und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale anerkannten Jugendbildungsprogramms ist. In der kurzen Zeit ihres Bestandes konnte die IJG auch bereits eine Anzahl von vorzüglich gelungenen Aktionen durchführen. Wir nennen nur die dem Erfahrungsaustausch über die praktische Arbeit gewidmeten zwei Führerkonferenzen und den zu Pfingsten 1926 in Amsterdam abgehaltenen internationalen Jugendtag, der 5000 junge Arbeiter und Arbeiterinnen zusammenführte. Die Sozialistische Jugendinternationale verzichtet darauf, eine eigene hohe Politik zu machen. Sie lehnt sich in ihren politischen Entscheidungen an die Beschlüsse der Sozialistischen Arbeiterinternationale an, die sie für die in politischen Fragen berufene Instanz betrachtet. Durch diese weise Beschränkung gewinnt sie um so mehr Kraft und Zeit, sich den eigentlichen Jugendaufgaben zu widmen.

Die 20 Jahre des Bestandes der Sozialistischen Jugendinternationale fallen wohl in eine bewegte Zeit. Mit doppelter Freude können wir aber feststellen, daß die internationale sozialistische Jugendbewegung diese Zeit nicht nur überdauert hat, sondern, daß das in Stuttgart begonnene Werk in einer zufriedenstellenden Weise fortgeführt wird. Die sozialistische Jugendbewegung hat aber auch die ihr innerhalb der Arbeiterbewegung zukommenden Aufgaben erfüllt. Viele tausende junger geschulter Funktionäre sind in den 20 Jahren der internationalen Jugendbewegung erwachsen und den Parteien angehängt. Die Bemühungen des Bürgerturns, die Jugend der Arbeiterklasse in ihre Reihen zu ziehen und ideologisch zu beeinflussen, finden durch die sozialistische Jugendbewegung das entsprechende Gegengewicht. Der Kampf der Arbeiterklasse gegen den Krieg erfährt eine wirksame Förderung durch die unter der Jugend entfaltete Friedenspropaganda.

Es ist deshalb natürlich und selbstverständlich, daß die Arbeiterbewegung bemüht sein muß, die Jugendinternationale zu fördern. Noch viele tausende Arbeiterkinder werden von den sozialistischen Erziehungs- und Kampforganisationen nicht erfaßt. Wir erfüllen nur unsere sozialistische Pflicht, wenn wir das gesamte Proletariat aufsuchen, die Reize des 20jährigen Bestandes der Sozialistischen Jugendinternationale zum Anlaß zu nehmen, um ihr neue Mitarbeiter zuzuführen. Die Jugend selbst aber muß an diesem Tage erklären, in guten wie in bösen Tagen treu und unerschütterlich zu ihrer Internationale zu stehen! E. P.

Inland.

Die Landbündler als Preisrichter der Reaktion.

Wie die „Narodni Politika“ berichtet, wird das Abgeordnetenhaus zur Durchberatung des Budgets und der Novelle zur Sozialversicherung am Ende Oktober zusammentreten. Um dem sozialpolitischen Ausschuss eine genügende Grundlage zu seiner Arbeit zu geben, wird der Ausschuss der koalitionsparlamentarischen Verhandlungen über die Sozialversicherungsvorlage der Sozialistischen Regierung einberufen werden, deren beschleunigte Erörterung insbesondere der Bund der Landbündler in besonderem Maße fordert. — Wirte in einem besonderen Schreiben fordert die Landbündler haben den Ehrgeiz, an der Spitze der schacholowatischen Reaktion zu marschieren. Das ist der einzige Weg zum Erfolge, der ihnen noch offen geblieben ist.

Gänzliche Aufhebung der Gewerbe-freiheit?

Durch die Tagespresse geht die Nachricht, das Arbeitsministerium habe die Verordnung über die Beschränkung der Ausgabe von Gewerbebescheinigungen bereits fertiggestellt. Die Beschränkung verleihe den Zweck, das Anwachsen der Anzahl von Gewerbebetrieblern zu hindern. Nach der neuen Verordnung soll angeblich den Gewerbebetrieblern nur der Erhalt, der drei Jahre als Lehrling und weitere drei Jahre als Geselle gearbeitet, ferner die Meisterprüfung bestanden hat. Auf Gewerbebetrieblern, welche bereits im Besitze eines Gewerbebescheines sind, werde diese Verordnung nicht angewendet werden. Wenn die Nachricht in dieser Allgemeinheit zutrifft, so würde das bedeuten, daß alle Gewerbe als handwerksmäßige oder kunstgewerbliche erklärt werden. Dies wäre der völlige Bruch mit dem durch die Gewerbeordnung vom Jahre 1859 eingeführten Grundsatze der Gewerbefreiheit.

Die Verteidiger des Justizmordes.

Der Ruhm der „Narodni Vistny“, den schändlichen Justizmord an Sacco und Vanzetti verleiht zu haben, läßt natürlich den nationalsozialistischen „Tag“ nicht schlafen. In der Wochenübersicht der gestrigen Folge stand zu lesen: Der Fall Sacco-Vanzetti ist Angelegenheit der amerikanischen Justiz, und wir haben keinen Anlaß, amerikanischen zu sein als die Amerikaner, die den Bostoner Fall weniger geräuschvoll be-

handelt haben als die kommunistischen Radikalen in Europa, die zwar selbst Staat und Gesellschaft an die Gabel wollen, aber um so tiefer empört sind, wenn einer der Ihren, und sei es auch wegen eines gemeinen Verbrechens, von demselben Staat und von derselben Gesellschaft ausgezerrt wird.

An zwei Arbeitern ist ein furchtbarer Fall von Klassenjustiz vollzogen worden. Was natürlicher, als es sich das Hauptblatt der Deutschen nationalsozialistischen „Arbeiter“partei zu Verleumdern dieser Justiz macht?

Oppositionelle Regungen will die „Internationale“ in unserem Jugendverband entdeckt haben. Sie kommt nämlich in ihrer Ausgabe vom 28. August nochmals auf die famosen „Briefe sozialistischer Jugendfunktionäre“ zu sprechen und leugnet ab, daß diese Briefe in der Redaktion der „Internationale“ hergestellt wurden. Die Kinder geht so weit, daß sie nun sogar behauptet, es handle sich nicht etwa um Gruppenfunktionäre, sondern um solche, die im Reichsmagazin Bedeutung haben“. Offenbar meint die „Internationale“, daß man die Unwahrheit dann glaubt, wenn sie durch solche „pikante“ Einzelheiten ergänzt wird. Wie sieht die Sache aus, wenn wir einmal das Unwahrscheinliche annehmen, daß die „Internationale“ diesmal nicht gelogen hat? — Es handelt sich dann um „sozialistische Jugendfunktionäre“, die „aus Angst vor dem Hinauswurf“ ihre Namen nicht genannt wissen wollen, den Arbeitern aber diesen Rat geben:

„Den jugendlichen und erwachsenen sozialdemokratischen Arbeitern möchte ich aber sagen, lehrt diesen Führern, die eure Ideen nur zu mißbrauchen, der Bourgeoisie anzuliefern verstoßen, den Rücken, reißt euch ein in die Bataillone der revolutionären Arbeiterbewegung. Je mehr Arbeiter sich unter der Fahne der kommunistischen Internationale vereinigen, desto eher werden wir den Weg zu einer besseren Zukunft beschreiten können.“

Dieser Widerspruch ist entweder auf einen blamablen Regiefehler zurückzuführen, der der Redaktion der „Internationale“ da passiert oder es handelt sich um die Mache eines jener charakterlosen Subjekte, vor deren Einschleichen sich leider keine Organisation vollständig bewahren kann. Die Aufforderung an andere, einen Austritt zu vollziehen, gegen den man sich wehrt, ist die Tat eines Schuftes. Wenn die „Internationale“ den Schuft erkannte, so qualifizieren sich ihre moralischen Qualitäten von selbst. Gibt es den mysteriösen Keel aber wirklich in unserer Jugendorganisation, so werden deren Mitglieder bald dafür sorgen, daß seine Worte fernerhin nicht in Widerspruch zu seiner „Ueberzeugung“ stehen, wenn er es nicht vorzieht, den Rat, den er anderen gibt, zunächst einmal selbst zu befolgen. Die Gesinnungsgemeinschaft mit solchen Leuten wäre der „Internationale“ würdig.

Ausland.

Der faschistische König.

Man schreibt der Internationalen Information aus Italien: Um zu verhindern, daß manche Gegner des Faschismus in Italien und im Ausland sinnlose und unangebrachte Hoffnungen hegen, daß die Monarchie möglicherweise den Faschismus beseitigen werde, ist es notwendig, folgende Mitteilung zu veröffentlichen, die uns aus verlässlicher Quelle zugeht:

Vor etwa 20 Tagen begab sich der Abgeordnete Giolitti nach Rom und hatte mit seinen Freunden Salandra, Soleri, Orlando und Bonomi verschiedene Besprechungen. Sie prüften eingehend die Schwierigkeiten der Lage, sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf politischem Gebiet, und Abgeordneter Giolitti erhielt den Auftrag, dem König die Ansichten seiner ehemaligen Ministerpräsidenten und treuen Diener der Monarchie darzulegen.

Der König empfing Giolitti in Gegenwart des Generals Padoa-Schioppa. Giolitti legte seine Meinung und die seiner Freunde sowie zahlreiche Großindustrieller dar ohne die besondere Beurteilung der letzteren darüber zu verbergen, daß der Faschismus, um die Mißstimmung der Massen nicht zu vergrößern, sich gegen gewisse Formen eines ökonomischen Volkswirtschafts zu entwickeln scheine. Der König hörte die Darlegungen Giolittis aufmerksam an und antwortete schließlich, um der Unterhaltung ein Ende zu machen etwa folgendes: „Alles was Sie mir sagen, ist außerordentlich interessant. Nebenfalls will ich Sie aber darauf aufmerksam machen, daß ich ein konstitutioneller König bin und als solcher, solange es ein Parlament gibt, auch wenn dieses nur formell existiert, nicht die Absicht habe, etwas zu unternehmen, um die gegenwärtige Situation zu ändern. Ich bringe Ihnen ferner zur Kenntnis, daß ich, falls man von Seite der Partei, die gegenwärtig an der Macht ist, versuchen sollte, mich vom Thron zu stoßen, nicht in Betracht kommen werde, um dies abzuwenden.“

Wir wiederholen, daß dieser Verzicht der reinen und einfachen Wahrheit entspricht. Denjenigen, die sich noch nicht ganz klar geworden sind, daß der Kampf gegen den Faschismus in keiner Weise von dem Kampf für die Errichtung der Republik getrennt werden darf und kann, möge dies die Augen öffnen.

England zur Rheinlandfrage.

Für die Zurücknahme von 9000 Mann bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Gesamtzustandes.

Paris, 27. August. „Matin“ will in der Lage sein, Angaben über den Inhalt der Note zu machen, die das Foreign Office gestern vor-mittag dem Quai d'Orsay überreichen ließ und über deren Inhalt der Ministerrat gestern beriet. Dieses Schriftstück enthalte sechs Punkte: 1. Die Lage erlaube, dem bedingten Versprechen einer Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen nachzukommen. 2. Diese Herabsetzung werfe in keiner Weise den Grundsatz der vorzeitigen Räumung auf und könne nicht als Etappe zum vollkommenen Verzicht auf die territorialen Pfänder angesehen werden. 3. Der Zweck der Besatzung sei, die Zahlungen nach dem Dawesplan zu verbürgen. 4. Es sei nicht Sache Deutschlands, die Zahl der Effektivebestände festzusetzen, und die Gesamt-

der Zahl der deutschen Garnisonen vor dem Kriege von 50.000 Mann könne nicht als Grundlage für die Abschätzung der gegenwärtigen Notwendigkeiten dienen. 5. Man könne insgesamt 60.000 Mann englischer, französischer und belgischer Truppen als berechtigt, notwendig und genügend erachten. 6. Die Zurücknahme von etwa 9000 Mann würde sich proportional verteilen, damit Großbritannien im Rheinlande einen Stamm von Truppen erhalte, der es genügend vertrete.

London, 27. August. Das Foreign Office gibt amtlich bekannt, daß zwischen England, Frankreich und Belgien über die Frage der Stärke der Besatzungstruppen im Rheinlande eine Regelung erfolgt sei. Einzelheiten werden nicht bekanntgegeben.

Der Kongreß der Interparlamentarischen Union.

Paris, 25. August. (Eigenbericht.) Vor wenigen Wochen berichteten wir über den Kongreß der Völkerbündigen, indem wir dessen Tätigkeit einer Kritik unterzogen. Immerhin haben die Mitglieder der Union die Entschuldigung, Privatpersonen ohne Einfluß auf die Politik ihres Landes zu sein. Anders steht es um die Union. Ihre Mitglieder sind zum größten Teile aktive Parlamentarier. 37 Parlamente aller Erdteile sind in ihr vertreten, viele darunter mit der Mehrheit ihrer Angehörigen. Die Mitglieder der Gruppen hätten vielfach die Macht, die Bestrebungen der Union zu verwirklichen. Wie sieht nun die Wirklichkeit aus? Auf den Tagungen der Union überfließt jeder von Friedensliebe. Man nehme nur das Programm der diesjährigen Tagung: Kampf gegen den Mißbrauch der Betäubungsmittel, Europäische Zollverständigung, Technische Abrüstungsplan, Methoden für die Reduzierung des Völkerrichtes. Diefelben Leute nun, die am Kongreß nicht genug Worte finden werden, um gegen die Zollschranken und für die Abrüstung zu sprechen, fahren ruhig nach Hause und sprechen und stimmen da für höhere Zölle und für Rüstungskredite. Dieser Umstand verleiht den Beratungen ihren ernstesten, um kein stärkeres Wort zu gebrauchen, Charakter. Wenn nun trotzdem die Sozialisten der meisten Länder an diesen Tagungen teilnehmen, so geschieht dies einmal deshalb, weil wir eben keinen, auch noch so karstigen Boden bearbeiten wollen, um im Interesse des Friedens unter den Völkern zu wirken, und weil unsere bloße Anwesenheit die bürgerlichen Vertreter doch immerhin am allerschlimmsten hindert. Schon die erste Sitzung, die am Donnerstag stattfand, brachte eine Reihe von Sensationen. Namens der französischen Regierung begrüßte Ministerpräsident Poincaré mit einem Schwall von Phrasen den Kongreß. In seinem Munde nimmt sich die Beteuerung der Friedensliebe be-

sonders glaubhaft aus. Ihm erwiderte nun in un-gemein feiner und treffender Art Gen. Loebe, der Präsident des deutschen Reichstages. Er quittierte dankend die Friedensliebe Poincarés, hob aber dann hervor, daß dem Frieden nicht mit der Hervorzerrung alter Greuelgeschichten gedient sei, womit er deutlich auf die Rede Poincarés in Orchies anspielte. Er betauerte, daß in den Friedensbestrebungen seit Locarno ein Stillstand eingetreten sei und meinte, daß nur große friedliche Handlungen dem Frieden dienen. Als eine solche Handlung führte er an, wenn etwa Frankreich erklären würde, daß vom 1. Jänner 1928 an kein französischer Soldat mehr auf deutschem Boden stehen werde oder wenn Amerika oder England trotz Scheiterns der Abrüstungskonferenz freiwillig ihre Kriegsstärke um 20 Prozent herabsetzen würden. Die beißende Ironie, die in diesen Ausführungen gelegen war, wurde selbstverständlich wohl verstanden und verfehte die Herren von der Großen und von der Kleinen Entente in Ber-legenheit.

Im Verlaufe des Nachmittags kam es zu einem Zwischenfall. Der Franzose de Fouvenel meinte im Verlaufe seiner Rede, in der er gegen Gen. Loebe polemisierte, daß vielleicht die Besetzung des Rheinlandes durch französische Truppen die beste Sicherheit für den Frieden Europas ist. Diese Aeußerung löste auf Seiten der Franzosen, Polen, Rumänen und Tschechen stür-mischen Beifall, bei den Deutschen, Ungarn usw. jedoch ebenso stürmischen Widerspruch aus. Unmittelbar nach Joubert kam Gen. Dr. Heller zu Worte, dessen Rede wir bereits veröffentlicht haben. Er leitete dieselbe mit nachstehenden Worten ein: „Es fällt mir als Deutscher nach den Worten, die wir eben gehört haben, ungemein schwer, ruhig das zu sagen, was zu sagen ich mir vorgenommen hatte. Die Worte meines Herrn Vorredners müssen in jedem Deutschen die Ge-fühle tiefster Entrüstung und tiefsten Schmerzes auslösen, und sind meiner Ansicht nach nicht geeignet, die Ziele, die sich die Union gesetzt, zu fördern.“ Diese Worte fanden bei dem größten Teile der Versammlung stürmischen Beifall.

Rundfunk für Alle!

- Programm für morgen, Montag.**
- Braun.** 11:30: Mittagskonzert. 11:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 12:30: Mittagskonzert. 12:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 13:30: Mittagskonzert. 13:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 14:30: Mittagskonzert. 14:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 15:30: Mittagskonzert. 15:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 16:30: Mittagskonzert. 16:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 17:30: Mittagskonzert. 17:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 18:30: Mittagskonzert. 18:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 19:30: Mittagskonzert. 19:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 20:30: Mittagskonzert. 20:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 21:30: Mittagskonzert. 21:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 22:30: Mittagskonzert. 22:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk.
- Wien.** 11:30: Mittagskonzert. 11:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 12:30: Mittagskonzert. 12:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 13:30: Mittagskonzert. 13:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 14:30: Mittagskonzert. 14:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 15:30: Mittagskonzert. 15:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 16:30: Mittagskonzert. 16:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 17:30: Mittagskonzert. 17:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 18:30: Mittagskonzert. 18:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 19:30: Mittagskonzert. 19:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 20:30: Mittagskonzert. 20:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 21:30: Mittagskonzert. 21:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 22:30: Mittagskonzert. 22:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk.
- Frankfurt.** 11:30: Mittagskonzert. 11:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 12:30: Mittagskonzert. 12:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 13:30: Mittagskonzert. 13:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 14:30: Mittagskonzert. 14:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 15:30: Mittagskonzert. 15:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 16:30: Mittagskonzert. 16:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 17:30: Mittagskonzert. 17:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 18:30: Mittagskonzert. 18:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 19:30: Mittagskonzert. 19:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 20:30: Mittagskonzert. 20:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 21:30: Mittagskonzert. 21:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 22:30: Mittagskonzert. 22:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk.

- Programm für Dienstag.**
- Braun.** 11:30: Mittagskonzert. 11:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 12:30: Mittagskonzert. 12:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 13:30: Mittagskonzert. 13:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 14:30: Mittagskonzert. 14:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 15:30: Mittagskonzert. 15:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 16:30: Mittagskonzert. 16:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 17:30: Mittagskonzert. 17:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 18:30: Mittagskonzert. 18:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 19:30: Mittagskonzert. 19:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 20:30: Mittagskonzert. 20:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 21:30: Mittagskonzert. 21:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 22:30: Mittagskonzert. 22:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk.
- Wien.** 11:30: Mittagskonzert. 11:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 12:30: Mittagskonzert. 12:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 13:30: Mittagskonzert. 13:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 14:30: Mittagskonzert. 14:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 15:30: Mittagskonzert. 15:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 16:30: Mittagskonzert. 16:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 17:30: Mittagskonzert. 17:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 18:30: Mittagskonzert. 18:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 19:30: Mittagskonzert. 19:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 20:30: Mittagskonzert. 20:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 21:30: Mittagskonzert. 21:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 22:30: Mittagskonzert. 22:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk.
- Frankfurt.** 11:30: Mittagskonzert. 11:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 12:30: Mittagskonzert. 12:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 13:30: Mittagskonzert. 13:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 14:30: Mittagskonzert. 14:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 15:30: Mittagskonzert. 15:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 16:30: Mittagskonzert. 16:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 17:30: Mittagskonzert. 17:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 18:30: Mittagskonzert. 18:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 19:30: Mittagskonzert. 19:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 20:30: Mittagskonzert. 20:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 21:30: Mittagskonzert. 21:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk. 22:30: Mittagskonzert. 22:45: Landwirt-schaftlicher Rundfunk.

Deutschland.

- Königsbrunn.** 12:50: 12:50: Französisch. 15: Gedichte der Gedächtnisfeier. 16: Begegnung der Landwirte. 17: Musik und Natur. 17:30: Österreich. 18: Streit um Auslieferung. 18:30: Spanisch. 18:55: Gedächtnisfeier. 19:30: Uebertragung von Berlin. 19:45: Symphoniekonzert. 20:30: Uebertragung von Berlin. 20:45: Symphoniekonzert. 21:30: Uebertragung von Berlin. 21:45: Symphoniekonzert. 22:30: Uebertragung von Berlin. 22:45: Symphoniekonzert.
- Breslau.** 12:50: 12:50: Französisch. 15: Gedichte der Gedächtnisfeier. 16: Begegnung der Landwirte. 17: Musik und Natur. 17:30: Österreich. 18: Streit um Auslieferung. 18:30: Spanisch. 18:55: Gedächtnisfeier. 19:30: Uebertragung von Berlin. 19:45: Symphoniekonzert. 20:30: Uebertragung von Berlin. 20:45: Symphoniekonzert. 21:30: Uebertragung von Berlin. 21:45: Symphoniekonzert. 22:30: Uebertragung von Berlin. 22:45: Symphoniekonzert.
- Frankfurt.** 12:50: 12:50: Französisch. 15: Gedichte der Gedächtnisfeier. 16: Begegnung der Landwirte. 17: Musik und Natur. 17:30: Österreich. 18: Streit um Auslieferung. 18:30: Spanisch. 18:55: Gedächtnisfeier. 19:30: Uebertragung von Berlin. 19:45: Symphoniekonzert. 20:30: Uebertragung von Berlin. 20:45: Symphoniekonzert. 21:30: Uebertragung von Berlin. 21:45: Symphoniekonzert. 22:30: Uebertragung von Berlin. 22:45: Symphoniekonzert.

Telegramme.

Sozialistischer Protest gegen die italienische Vertretung.

Paris, 27. August. (Eigenbericht.) Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht einen von zahlreichen italienischen Abgeordneten, die nach Frankreich flüchten mußten, darunter Turati gezeichneten Aufruf gegen die Anwesenheit italienischer Delegierter auf der Interparlamentarischen Konferenz in Paris. Da der Faschismus in Italien die Verfassung und das parlamentarische Regime vollständig unterdrückt habe, sei es zumindest überraschend, eine Vertretung des italienischen „Parlamentarismus“ in Paris zu sehen. Die Delegation vertritt nicht Italien, sondern den Faschismus.

Des Präsidenten Calles Dank an das Proletariat.

Berlin, 27. August. (Eigenbericht.) Aus Mexiko wird gemeldet: Der mexikanische Präsident Calles hat auf dem Kongress des mexikanischen Gewerkschaftsbundes dem Proletariat den Dank für die Unterstützung im Kampfe gegen die Reaktion ausgesprochen. Calles wies auf die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die Entwicklung Mexikos hin und nannte die Bekämpfung der Kulturbewegung, die durch das Proletariat repräsentiert wird, ein verbrecherisches Vorgehen. Mit besonderer Wärme verabschiedete Calles, daß die Arbeiterbewegung stets auf seine kräftige Mitarbeit rechnen könne.

Der Kongress sprach dem Ministerpräsidenten einstimmig das Vertrauen aus.

Nach Wiener Muster.

Hamburg, 27. August. Nach einer großen kommunistischen Kundgebung in einem Lokal in Altona an der Hamburger Grenze griff die Hamburger und die Altonaer Polizei am Freitag abends wiederholt mit dem Gummiknüppel ein.

Der Polizeipräsident von Altona-Wandsbek hat kommunistische Versammlungen unter freiem Himmel und Unzüge bis auf weiteres verboten.

Der Hamburger Senat hat das Erscheinen der „Norddeutschen Zeitung“ wegen erheblicher Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auf Grund des Artikels 48, Absatz 4, der Reichsverfassung bis auf weiteres verboten.

Ausweisungen in Frankreich.

Paris, 27. August. Wie der „Matin“ erfährt, erklärte der Minister des Innern in der gestrigen Sitzung des Ministerrates, daß sämtliche Ausländer, welche sich an den letzten Kundgebungen beteiligt haben, des Landes verwiesen werden.

Paris, 27. August. Heute nachts wurden bei einer Razzia gegen unerwünschte Elemente in Paris 48 Ausländer festgenommen, die, soweit ihre Papiere nicht in Ordnung sind, über die Grenze abgeschoben werden sollen.

Rache für Sacco und Vanzetti.

Washington, 27. August. Amtlichen Berichten aus Mexiko zufolge werden 18 amerikanische und 11 britische Angestellte in ihren Häusern von Mitgliedern des extremen Gewerkschaftsverbandes besetzt, welche sich der Gruben einer Gesellschaft in der Nähe von Guadalupe bemächtigt haben. Man glaubt, daß es sich um eine Kundgebung im Zusammenhang mit der Hinrichtung Saccos und Vanzettis handelt. Der amerikanische Chargé d'Affaires in Guadalupe ersuchte die mexikanische Regierung um Schutz.

Blutige Kundgebung in Cherbourg.

Paris, 27. August. Nach einer Vorbestimmung gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti in Cherbourg bildete sich ein Demonstrationzug, der vor das amerikanische Konsulat zog. Die Polizei, unterstützt durch die Feuerwehrtrouppen des Marinestützpunkts und später durch Marineinfanterie, versuchte mehrmals vergeblich, ihn zu zerstreuen. Die Menge sammelte sich immer wieder und griff die Polizei mit Steinwürfen an. Die Fensterscheiben des Konsulats und die Scheiben der Laternen wurden zertrümmert. Die Zahl der leichtverletzten Polizisten, Gendarmen und Soldaten ist hoch, eine Person wurde schwer verletzt. Um 11½ Uhr abends waren 15 Manifestanten im amerikanischen Konsulat, dessen Vorräum zum Polizeiposten umgewandelt worden war, als verhaftet eingeliefert worden.

Vormarsch der Nordarmee in China.

Schanghai, 27. August. Die Meldung, daß der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Schanghai-Nanking eingestellt worden sei, scheint die Gerüchte zu bestätigen, denen zufolge die Nordarmee den Yangtse überquert und einen Vorstoß auf Tschinkiang unternommen haben soll. Die Südarmee, die bis jetzt in Nan-tschou stationiert war, verläßt diese Stadt und rückt gegen Wusih vor, das an der Eisenbahnstrecke zwischen Schanghai und Tschinkiang gelegen ist, um gegen die Nordarmee einen Gegenangriff vorzunehmen.

10. Sammelausweis für die Opfer der Wiener Ereignisse

vom 26. August.

- Lokalorganisation Oberdöbriach (Zml. 3405) 62.—, Lokalorganisation Steingrub (Zml. 1710) 55.—, Lokalorganisation Urdöbriach (Zml. 1349) 111.50, Lokalorganisation Neudorf (Zml. 730, 1338) 165.60, Lokalorganisation Hohenhofen (Zml. 1326, 1327) 84.—, Lokalorganisation Seefeld (Zml. 1335—37) 225.—, Lokalorganisation Niederkammnig 132.—, Lokalorganisation Rannitz 20.—, Lokalorganisation Steinschönbau 50.—, Arbeiterschaft der Firma Danneberg, Aich 920.—, Arbeiterschaft der Firma Fischer, Aich 203.—, Arbeiterschaft der Firma Klambert, Aich 75.—, Arbeiterschaft der Firma Hering, Aich 208.—, Arbeiterschaft der Firma Hill, Aich 144.—, Arbeiterschaft der Firma Eisenhammer, Aich 66.—, Arbeiterschaft der Firma Lindemann, Aich 111.—, Arbeiterschaft der Vereinigten Aicher Järberei 194.50, Arbeiterschaft der Firma Singer u. Co., Aich 30.—, Arbeiterschaft der Firma Künzel u. Schneider, Aich 28.—, Arbeiterschaft der Firma Pensch, Aich 38.—, Arbeiterschaft der Firma Fleischer, Aich 32.—, Arbeiterschaft der Firma Josef Frank, Rohbach 198.—, Arbeiterschaft der Firma Franz Hendl u. Söhne, Rohbach 328.—, Arbeiterschaft der Firma Gebr. Hebel, Rohbach 722.—, Arbeiterschaft der Firma H. A. Hendl, Rohbach 50.—, Arbeiterschaft der Firma Vereinigte Teppichfabriken, Rohbach 146.—, Arbeiterschaft der Firma Gebr. Vochmann, Rohbach 173.—, Arbeiterschaft der Firma Fröh Bergmann, Rohbach 283.—, Arbeiterschaft der Firma Robert Bank, Rohbach 84.—, Arbeiterschaft der Firma Singer u. Co., Rohbach 48.50, Arbeiterschaft der Firma Bloß u. Sturm, Rohbach 71.—, Sammlung beim Bezirksängerkongress in Steinpöhl 196.25, Angestellte des Konsumvereins Aich 25.—, Emil Jäckl, Aich 20.—, Zentralgruppe der Union der Textilarbeiter Aich 200.—, Angestellte der Union der Textilarbeiter Aich 100.—, Wilhelm Zimmermann, Karwin 5.—, Rudolf Lafomy, Karwin 5.—, Max Tinsl, Karwin 4.50, Franz Rachatschek, Karwin 5.—, Franz Dostal, Ober-Suchau 5.—, Lokalorganisation Volau (Zml. 45) 83.—, Sektion XIII, Auffsig (Zml. 15) 65.50, Lokalorganisation Johndorf (Zml. 28) 10.—, Lokalorganisation Volau (Zml. 46) 31.—, Transportarbeitersektion Konsumbedientete, Auffsig (Zml. 3585) 126.—, Transportarbeitersektion, Gem. Arbeiter Schredenstein 39.—, (Zml. 3582), Sektion VIII, Auffsig (Zml. 8) 169.—, Ortsgruppe der Auffsiger Buchdrucker 200.—, Lokale und Gewerkschaften, Lobositz (Zml. 133—34) 236.50, Lokalorganisation Kleinpriesen (Zml. 32) 53.—, Sektion XII, Auffsig (Zml. 14) 75.—, Ortsgruppe II der Eisenbahner, Auffsig (Zml. 84, 111—112, 3630) 142.50, Lokalorganisation Riegersdorf (Zml. 651 bis 652) 107.—, Lokalorganisation Nougitz (Zml. 654) 51.—, Lokalorganisation Allersdorf (Zml. 606—07) 181.—, Lokalorganisation Magdorf (Zml. 675) 83.15, Lokalorganisation Bohmen (Zml. 608) 23.—, Lokalorganisation Stabitz (Zml. 660) 75.—, Lokalorganisation Loddorf (Zml. 629—33, 692, 700) 379.—, Lokalorganisation Bindorf (Zml. 579—80) 71.—, Lokalorganisation Stimmersdorf (Zml. 661) 25.—, Organisierte Arbeiter in Freudenthal (Zml. 1267—68) 400.—, Lokalorganisation Klostergrab (Zml. 915) 110.—, Lokalorganisation Altwernsdorf (Zml. 929) 37.—, Lokalorganisation Allersdorf (Zml. 928) 187.—, Lokalorganisation Hegeholz (Zml. 912) 53.—, Arbeiter-Turn- und Sportverband, Auffsig 500.—, Buchdrucker-Ortsgruppe, Karlsbad 100.—, Lokalorganisation Hartmannsdorf (Zml. 2003) 15.—, Lokalorganisation Donitz (Zml. 1971) 2. Rate 70.—, Lokalorganisation Reichshöfen (Zml. 2023—26) 1033.—, Lokalorganisation Rodowig-Magdorf (Zml. 1443) 107.—, Arbeiter-Turn- und Gesangsverein Johanneisdorf (Zml. 1444) 20.—, Deutsche soz.-dem. Arbeiterpartei, Johanneisdorf (Zml. 1442) 30.—, Lokalorganisation Bürgstein 50.—, Summe der ersten neun Ausweise K 73.768.95, Summe des 10. Ausweises K 10.501.50, Gesamtsumme K 84.270.45.

10. Sammelausweis für die Opfer der Unwetterkatastrophe

vom 26. August.

- Lokalorganisation Oberdöbriach (Zml. 1703) 32.—, Lokalorganisation Steingrub (Zml. 1710) 55.—, Lokalorganisation Urdöbriach (Zml. 735) 111.50, Lokalorganisation Neudorf (Zml. 730) 96.50, Lokalorganisation Seefeld (Zml. 729) 85.—, Lokalorganisation Varkelsdorf (Zml. 726) 560.—, Lokalorganisation Schmiedeburg (Zml. 1626—27) 73.—, Lokalorganisation Niederkammnig 181.50, Lokalorganisation Rannitz (Nachtrag) 20.—, Lokalorganisation Gersdorf 50.—, Arbeiter der Schuhfabrik „Humanität“, Jglau 490.—, Sozialdemokratischer Verein „Einigkeit“, Jglau (Zml. 870) 50.—, Lokalorganisation Volau (Zml. 44—45) 281.—, Sektion XIII, Auffsig (Zml. 15) 50.50, Lokalorganisation Johndorf (Zml. 28) 10.—, Lokalorganisation Volau (Zml. 46) 63.—, Transportarbeiter, Sektion Konsumbedientete (Zml. 1856) 109.—, Transportarbeitersektion Gem. Arbeiter, Schredenstein (Zml. 1856) 25.—, Lokalorganisation Schwaden (Zml. 65) 127.—, gesammelt in einem Antragschein in Gattitz 23.—, Ferdinand Paier, Auffsig 21.—, Sektion VIII, Auffsig 112.—, Ortsgruppe der Auffsiger Buchdrucker 200.—, Verband der Handels- und Transportarbeiter, Auffsig 500.—, Lokale und Gewerkschaften, Lobositz (Zml. 1838—39) 191.50, Lokalorganisation Kleinpriesen (Zml. 32) 55.—, Sektion XII, Auffsig (Zml. 14) 117.—, Ortsgruppe II der Eisenbahner Auffsig (Zml. 1816—17, 1894—95) 177.—, Arbeiterschaft der Elektrischen Zentrale A.-G. Währ.-Odrau (Zml. 806) 104.50, Lokalorganisation Währ.-Odrau (Zml. 796) 147.—, Lokalorganisation Nougitz (Zml. 401—02) 53.50, Lokalorganisation Tschsche (Zml. 421—22) 138.—, Lokalorganisation Magdorf (Zml. 425) 212.15, Ortsverband Allersdorf bei Bodenbach 100.—, Lokalorganisation Stabitz (Zml. 409) 94.—, Lokal- und Frauenorganisation Loddorf (Zml. 384—86, 427—30)

Tagesneuigkeiten.

Furchtbarer Sturm auf dem Atlantischen Ozean.

New York, 27. August. (Reuter.) Die heute hier eingetroffenen Schiffe haben eine sehr stürmische Fahrt über den Atlantischen Ozean durchgemacht. Die Schiffsmanuskripten sind vollständig erschöpft. Ein mit einer Schnelligkeit von 80 bis 100 Meilen in der Stunde wütender Orkan wühlte das Meer derart auf, daß sich die fünfzig Fuß hohen Wellen jeden Augenblick über den Bord der Schiffe ergossen, welche auf dem Meere wie Rutschbahnen hin- und hergeworfen wurden. Die schlimmste Fahrt hatte das italienische Schiff „Martha Washington“ zu bestehen, welches 617 Passagiere an Bord hatte und aus den Mittelmeerhäfen mit einlässiger Verspätung eintraf. Das Schiff wurde Dienstag nachts von einem Orkan erfaßt, dessen Heftigkeit sich Mittwoch noch steigerte, so daß die Reisenden während der ganzen Nacht kein Auge schliefen. Die Zwischendeckpassagiere verbrachten die Nacht im Gebete, die Frauen brachen in hysterisches Weinen aus. 60 Passagiere wurden verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Eine Bombe beim Tanz.

Paris, 27. August. Gestern um 23 Uhr explodierte in dem bekannten Badeort Juan les Pins bei einem Volksfeste unter freiem Himmel eine Bombe. Der Tanzenden bemächtigte sich eine Panik; sieben von ihnen wurden verletzt, darunter drei schwer. Die Bombe wurde aus einem vorüberfahrenden Zuge geschleudert.

Paris, 27. August. Von den anlässlich des gestrigen Bombenanschlags im Badeort Juan les Pins Verletzten Personen sind vier russischer Nationalität. Eine Person ist heute früh ihren Verletzungen erlegen.

Wadere Deutsche!

Rom, 26. August. Wie „Giornale d'Italia“ meldet, richteten die beiden Südtiroler Abgeordneten Sternbach und Tinsl an den Präsidenten von Bozen ein Schreiben, in dem sie erklären, entsprechend der mit ihm geschlossenen Rücksprache auf ihre Teilnahme am Minderheitenkongress und an der Pariser Tagung der interparlamentarischen Union zu verzichten, um den Anschein einer gegen die Regierung gerichteten Einstellung zu vermeiden. Ferner teilen sie beiden Abgeordneten in dem Schreiben mit, sie ständen den Mitteilungen der Auslandspresse fern und seien bereit, Ratsschlüsse anzunehmen, die eine Verständigungspolitik erleichtern könnten.

Bergarbeiterlos.

Kottowitz, 27. August. In der Kohlengrube in Kottowitz wurden fünf Bergarbeiter durch gepresste Kohlenmassen verschüttet. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten fand hierbei ein Bergarbeiter den Tod, während vier Arbeiter schwer verletzt wurden.

Fliegerunglück bei Turnau.

Prag, 27. August. Auf dem Flugplatz in Vela bei Turnau havarierte heute um 9 Uhr 40 Min. das Flugzeug „A-B-11“. Zugspführer Böll wurde schwer verletzt. Oberleutnant Pospisil erlitt leichte Verletzungen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Flugzeug bei einer Notlandung seitwärts abrutschte.

Flug um die Welt.

Harcourt-Grace (Neufundland), 27. August. Die Flieger Brock und Schlee, welche zu einem Flug um die Welt gestartet sind, landeten hier gestern um 16 Uhr 15 Minuten. Heute früh beabsichtigen sie, den Flug nach London fortzusetzen, da sie die nunmehr den bisherigen Stürmen folgende schöne Witterung ausnützen wollen.

Vermisste Flieger.

Braunschweig (Georgia), 27. August. (Reuter.) Das Schicksal des Fliegers Redfern, welcher einen Flug von Braunschweig nach Brasilien (Entfernung 4600 Meilen) unternommen hat, erweckt hier große Beforgnisse. Redfern startete Donnerstag um 12 Uhr 46 Minuten. Seit dieser Zeit liegen keine Berichte über ihn vor außer einer unbestätigten drahtlosen Meldung, derzufolge er Donnerstag nachmittags von

- 323.50, Lokalorganisation Bindorf (Zml. 354—55) 129.—, Lokalorganisation Selbnitz 50.—, Lokalorganisation Stimmersdorf (Zml. 410) 25.—, Organisierte Arbeiter, Freudenthal (Zml. 698—700) 369.—, Lokalorganisation Allersdorf (Zml. 524) 450.—, Arbeiter-Turn- und Sportverband, Auffsig 500.—, Buchdrucker-Ortsgruppe, Karlsbad 100.—, Lokalorganisation Hartmannsdorf (Zml. 249) 15.—, Lokalorganisation Donitz (Zml. 232) 2. Rate 156.—, Lokalorganisation Reichshöfen (Zml. 258—60) 587.10, Fam. Lorenz Reim, Drahtwieg 50.—, Lokalorganisation Bürgstein 70.— (Zml. 785), Summe der ersten neun Ausweise K 50.683.65, Summe des 10. Ausweises K 7540.25, Gesamtsumme K 58.223.90.

Geipels Polizei.

Terrorwahlen.

Wien, 27. August. (Eigenbericht.) Wie zu erwarten war, hat der Terror der Polizeidirektion in Wien bei den Wahlen in der Personalvertretung der Sicherheitswache Erfolg gehabt. Die Polizeidirektion hat den Terror so offen und schamlos betrieben, daß sie sich nicht scheute, heute, am Wahltag, nachdem gestern Auszeichnungen verteilt worden waren, an einhundert Polizisten Remunerationen auszuteilen, was natürlich als Wahlbestechung wirken mußte.

Von den 6500 Wählern haben 1500 sich von der Wahl ferngehalten, was offensichtlich Protest gegen den Wahlterror bedeutet. 891 stimmten für die Liste der Freien Gewerkschaft, 3931 für die sogenannte unpolitische Liste des Polizeipräsidenten. Von den Mandaten der Personalvertretung erhalten die „Unpolitischen“ fünf, die Freien Gewerkschaften eines. Es wurden ferner 111 Vertrauensmänner der Unpolitischen und 12 der Freien Gewerkschaften gewählt.

Rückzug der Berliner Hotelbesitzer.

Berlin, 27. August. (Eigenbericht.) Die Berliner Hotelbesitzer treten in ihrem Feldzug gegen die republikanischen Farben bereits den Rückzug an. Das große Wirtschaftsunternehmen Daffinger gibt bekannt, daß es selbstverständlich stets die Flagge der Republik respektiert habe und zum Beispiel zum achtzigsten Geburtstag des Reichspräsidenten am 2. Oktober die schwarz-rot-goldene Flagge hissen werde. Eine ähnliche Erklärung geben jetzt auch die Hotelbesitzer an und erklären außerdem, daß sie mit der bisherigen Stellungnahme keinerlei Schritte gegen die Verfassung des Reiches hätten unternehmen wollen.

einem Schiffe in einer Entfernung von 300 Meilen von den Bahama-Inseln erblidigt wurde. Der Flieger erhoffte, Rio de Janeiro gegen Mitternacht zu erreichen.

Verfolgungen der rumänischen Sozialdemokraten. Die gesamte sozialdemokratische Presse, vor allem der Gernowitzer „Vorwärts“ und der Bukarester „Sozialismus“, enthalten die Verfolgungen, denen die ukrainischen Sozialdemokraten in der Nordbukowina ausgesetzt sind. Die sozialdemokratische „Borotbja“ wurde konfisziert, die Arbeiterbibliotheken von der Polizei überfallen und Zeitschriften, wie „Kosmos“, „Der Naturfreund“ usw. beschlagnahmt. Die Taktik der Regierung geht immer wieder davon aus, zunächst unter dem Deckmantel antimoslawischer Hetze die Kommunisten zu verhaften, dann aber unter dem Vorwande des „Bolschewismus“ sozialdemokratische und national-minderheitliche Organisationen zu überfallen.

Sozialistische Bauern in Jugoslawien. Die Kreisorganisation der Kroatischen Bauernpartei Dolnja Lendava, die 17 Einzelorganisationen umfaßt, ist geschlossen der sozialistischen Partei Jugoslawiens beigetreten. Damit erscheint die kroatische Bauernpartei in Slowenien, die solange unter der demagogischen Führung Radics stand, liquidiert. Die Verbrüderung zwischen Arbeitern und Bauern bildet einen verheißungsvollen Auftakt zu den bevorstehenden Wahlen.

Die französischen Sozialisten fordern die Abschaffung der Todesstrafe. Der sozialistische Abgeordnete Renaudel wird der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt im Herbst im Namen seiner Partei einen Gesetzentwurf betreffend die Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich unterbreiten. In dem Motivbericht heißt es unter anderem, der Fall Sacco-Vanzetti habe gezeigt, welche Anfechtung die Todesstrafe in der öffentlichen Meinung der ganzen Welt hervorgerufen könne. Eine zivilisierte Nation habe nicht das Recht, sich derartigen Gefahren auszusetzen und Zweifel an der Gerechtigkeit aufkommen zu lassen.

Saubere „Wirtschaftshilfe“. Ein Wiener Unternehmer, bei dem man nicht weiß, was es darstellt, nennt sich „Internationale Wirtschaftshilfe“ und hat eine eigene „Verlagsabteilung“. Die „Wirtschaftshilfe“ verachtet man, in hiesigen Zeitungen Inferate zu plazieren, in denen — „Original Pariser Photos“ angepriesen werden; natürlich gegen Vereinfachung eines Vertrages (von 5 Schilling). Uns geht das Verständnis für eine solche Art „Wirtschaftshilfe“ vollständig ab, es sei denn, daß es eine solche wäre, die den Verlegern „Original Pariser“ Schweinerei zugute käme. Außer der bekannten Kuppelpresse und den Saazer Blättern wird sich hoffentlich keine seriöse Zeitung finden, die ihre Spalten einem solchen Unfug zur Verfügung stellt.

Jung in den Tod. Freitag, den 26. d. M. machte der 16jährige Lehrling Wilhelm Wittner aus Tetschen seinem jungen Leben freiwillig ein Ende, indem er sich von dem Schnellzuge Prag—Tetschen, der nach 5 Uhr nachmittags in Tetschen eintrifft, in Altstadt überfahren ließ. Wittner hatte sich auf die Schienen gelegt, wurde jedoch von dem Lokomotivführer bemerkt, der den Zug auch noch rechtzeitig zum Stehen brachte. B. entfernte sich dann, als sich jedoch der Zug wieder in Bewegung setzte, warf er sich vor die Maschine und wurde mitten entzwei geschnitten. Den Eltern des jungen Mannes — sein Vater ist Eisenbahner — wird allgemein die herzlichste Teilnahme entgegengebracht. Wie verlautet, sollen Unstimmigkeiten im Lehrverhältnis die Ursache dieser Verweissungstat sein. Wittner stand bei der Firma Alzer, Spezialwerkstätte für elektrische Apparate in Tetschen das zweite Jahr in der Lehre.

Die Chorregenten und Organisten der deutschen Gebiete in der tschechoslow. Republik hielten am 23. August 1927 in Teplice eine Tagung ab, bei der die wirtschaftliche und soziale Lage dieses Berufsstandes ausführlich besprochen wurde. Es wurde festgestellt, daß die Chorregenten und Organisten noch der einzige Stand sind, dessen Rechts- und Befoldungsverhältnisse ihrem Dienstgeber gegenüber ungesetzlich und vollständig ungerecht sind. Das minimale Einkommen eines Chorregenten beträgt nur drei bis vierhundert Kronen jährlich und die immer weniger werdende Stützgebühren, die früher den Großteil des gesicherten Einkommens der Chorregenten und Chorregenten darstellten, reicht für die bescheidensten Lebensverhältnisse nicht aus. Die Organisten und Chorregenten, von denen viele Hochschulstudien absolviert haben, die meisten außerdem noch geprüfte Organisten sind, stehen in den meisten Fällen in gar keinem rechtlichen Verhältnis zu ihrem Dienstgeber (Patronat). Die drückende Notlage, in der sich dieser Berufsstand befindet, ist der Allgemeinheit fast gar nicht bekannt. Es wurde daher die Forderung zum Bestehen erhoben, energische Schritte zu unternehmen und gleichzeitig die Regierung aufzufordern, das Dienstverhältnis der Chorregenten wie jenes der Geistlichen zu regeln.

In Ungarn ist man moralisch. Das Debrecziner Gericht hat auf Grund der Zittenerverordnung einen jungen Mann, der zwei Mädchen auf der Straße angesprochen und sich gegen sie frech benommen hatte, zu sechs Tagen Gefängnis und 40 Buzog Geldstrafe verurteilt. Das Innenministerium hat nunmehr das Urteil als oberste Appellationsinstanz bestätigt.

Jay auf dem Altar des Himmels. Die englischen Bourgeois in China verteidigten in den letzten Jahren, als die siegreiche Revolution ihren Profit und ihre unbeschränkte Macht über die Kulis bedrohte, mit allen Kräften die westliche Kultur gegen die gelbe Gefahr. Jetzt scheint die dringendste Gefahr abgewendet zu sein. Die Horden Tschangschins und seiner Generale, der Vasallen der imperialistischen Mächte, sind im Vormarsch. Jetzt denken die Träger europäischer Gesittung in China wieder ans Vergnügen. Abend für Abend wird auf den Terrassen des großen Altars des Himmels in Peking, wo früher der Sohn des Himmels, der Kaiser der Chinesen, durch langes Fasten vorbereitet, mit seinem Vater sprach, getanzt! Eine vollständige Jazzkapelle spielt auf und alle Klänge westeuropäischer Nachtlocaleshäuser und Bars klingen vom Altar her über die schlafende Großstadt der Chinesen. Tschangschin freut sich der freien Siegesfeier seiner Anführer. Aber der Tag wird kommen, wo sie ihren Tanz werden abbrechen müssen, weil der Kanonendonner der Revolution, der unbefiegbaren, ihr Jazzgetöse überhöhen wird!

100 Millionen unterschlagen. Der Direktor des rumänischen Amtsblattes namens Foreseu hat durch einen Revolverschuß Selbstmord verübt. In einem hinterlassenen Briefe an die Polizei enthüllte er große Unterschlagungen, die für Jahre in der rumänischen Staatsdruckerei verübt worden sind. Zu dem Schreiben wurde der Generaldirektor der Staatsdruckerei Falecia mitschuldig, durch Drohungen die ihm unterstellten Beamten zur Teilnahme an den Unterschlagungen genötigt zu haben. Auf Grund dieser Enthüllungen wurden der Generaldirektor und sein Sekretär sofort verhaftet. Der Generaldirektor wurde zwar zu freier Haft, doch legte der Sekretär ein offenes Geständnis ab. Schließlich gab der Generaldirektor zu, in den letzten Jahren persönlich 22 Millionen Staatsgelder veruntrent und durch andere Betrügereien rund 70 Millionen sich angeeignet zu haben. Die Gesamtsumme der unterschlagenen Gelder dürfte über 100 Millionen ausmachen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Erfolgreiche Fallschirmversuche. In Verbindung mit der Internationalen Luftfahrtausstel-

lung in Kopenhagen führte ein Rastriker Luftschiff der schwedischen Luftfahrtbehörde von ihm erfundenen Fallschirm vor, mit dem er bereits achtzig Absprünge vorgenommen hat. Wieder bewährten sich die Eigenschaften seines Systems. Bei den Versuchen mit Sandsäcken und bei den Absprüngen, die der dänische Militärflieger Clauson-Roos und unmittelbar nach ihm Leutnant Thörnblad selbst aus einer Höhe von etwa 500 Meter ausführten, bestätigte sich, daß sich dieser Fallschirm sofort mit Sicherheit entfaltet. Bei dem einen der Versuche mit den Säcken war der Schirm durchdrückt und an einer Stelle eingerissen, und die Leinen waren wirr durcheinandergewickelt worden. Trotzdem entfaltete er sich auch hier sofort und die Landung ging glatt von statten. Das eine Mal erfolgte der Absprung aus etwa 60 Meter Höhe. Dadurch vermag auch ein Mensch aus einer sehr geringen Höhe mit dem Thörnblad-Fallschirm abzuspringen, falls er nur beim Ausprallen gegen den Erdboden in die Leinen hinaufgreift. Clauson-Roos und Thörnblad wurden durch den stark einsetzenden Wind über den Vereisung abgetrieben und fielen ins Wasser. Von einem Wasserflugzeug, das für diesen Fall bereit war, wurden sie gleich aufgefischt. Die Leistungsfähigkeit des Fallschirms, der durchsichtiger ist und dessen Anbringung in der Richtung des Windstromes durch ein am Ende der Leinen angebrachtes tütenförmiges Segel erleichtert wird, wurde durch die Vorführung erwiesen.

Wolkenbrüche in Oberitalien. Freitag vormittags tobte ein außerordentlich heftiger Sturm über Triest. Eine große Anzahl von Schiffen wurde von den Aulern losgerissen. In der Stadt wurden viele Fensterläden zertrümmert. Etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. In Udine ging ein heftiges Gewitter nieder. Drei Häuser wurden durch Blitzschlag eingestürzt. Ein Mann wurde getötet und ein anderer lebensgefährlich verletzt. Freitag ist über Florenz ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen. In Rom hat es schon seit drei Monaten keinen Tropfen Regen gegeben.

Ein fideles Rentamt. Ueber Unterschlagungen im Rentamt Geisa in Thüringen berichtet die „Frl. Ztg.“: Der 27 Jahre alte Finanzinspektor Hofmann war schon seit längerer Zeit durch große Geldausgaben aufgefallen. Mit einem Obersekretär und einem Angestellten seines Amtes feierte Hofmann sehr oft große Feste; auch viele Kraftwagenfahrten wurden gemeinsam unternommen. Zum Wochenende suchte man meist auswärtige Städte, Erfurt, Eisenach u. a. auf, wo man sich tollen Vergnügungen hingab. Gelegentlich reisten die drei fideles Finanzbeamten auch mit dem Flugzeug nach München und in die Alpen. Stets wohnten sie in Hotels ersten Ranges; bei Eisenbahnfahrten wurde nur die erste Wagenklasse benutzt. Der Finanzinspektor schaffte sich mit der Zeit ein ansehnliches Auto an, während sich der Obersekretär mit einem Hannover begnügte. Die Dienststunden im Rentamt konnten bei so anstrengender Tätigkeit natürlich nicht immer genau eingehalten werden. Dafür wurde nachts gearbeitet, und zwar mit Unterstützung eines niedlichen kleinen Mädchens, das die Herren von einer ihrer Reisen mit nach Geisa gebracht hatten. Merkwürdigerweise konnten sie ihr Treiben fast anderthalb Jahre hindurch ungehindert fortsetzen, bis schließlich das Weimarer Finanzministerium auf die lockere Lebensweise seiner Geisaer Beamten hingewiesen wurde und so durch eine plötzliche Revision die umfangreichen Unterschlagungen aufgedeckt werden konnten. Nach zweitägiger Untersuchung hat man bereits einen Fehlbetrag von 25.000 Mark ermittelt. Der Finanzinspektor legte angesichts der erdrückenden Beweislage ein Geständnis ab, worauf er und seine Kumpane in Untersuchungshaft gebracht wurden. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Veruntreuungen größer waren, als man anfänglich annahm, so daß man mit einem Gesamtschaden von mehr als 40.000 Mark rechnet.

Die Geschichte einer Amselfamilie.

Von Hedda Wagner.

Voriges Jahr im Juni war es. Es regnete wieder einmal, was nur vom Himmel herunter wollte. Parschnag sah die Amsel im Gezweig des Blumentannes, das ihr Nest und die halbmaden Jungen darin taun mehr deden konnte. Es war überhaupt eine ungemütliche Lage: Im Hofe drinnen lauerte seit Tagen ein Stachelwurm. Seit und jetzt ist doch eine kleine Amsel, gerade ebe sie ausfliegen. Und darauf wartete das Raubtier... Umsonst hatten die Hausbewohner versucht, sie zu verjagen; immer wieder wollte sie den Baum erklimmen. Es neigte sich schon das Dämmern, da hob ein tierfreundlicher Nachbar das ganze Nest, das dunkel und schwer vor der Kasse vom Baum herab; an der Auskantung des Balkons war schnell eine sogenannte „Absteige“ befestigt — hinein mit dem Nest und auf Rettung der Amselkinder gehofft!

Es gelang. Die zuerst verzweifelt zirpenden Eltern hatten rasch begriffen und sich beruhigt; eine Woche lang säugerten sie treulich weiter, und die fünf kleinen gediehen, wurden immer lebhafter und frischer. Zu lebhaft! Der Trieb zum Ausfliegen regte sich; den Eltern wollten sie nach, und bei den ersten ungeschickten Versuchen fielen sie in den gepflasterten Hof hinauf. Was half es, daß wir sie unermüdlich wieder aufließen? Die zarten Körperchen waren diesen wiederholten Abflügen nicht gewachsen; zwei blieben gleich tot, der Älteste konnte sich mit den Eltern auf vierbeinige Weise schwingen — der war gediegen — blieben noch zwei, die täglich piepend im Nest

hockten und immer wieder der gefährlichen Tiefe zustrebten... Sollte man sie ruhig zugrunde gehen lassen? — Wir nehmen sie samt dem Nest zu uns ins Zimmer herein, pflegten, wärmten, fütterten sie, was leichter gelingt, als man glaubt, denn so eine junge Amsel ist ein gar geistiger Schüler, und der orange-gelbe Schlund speert sich willig auch vor einem naherbringenden Menschenfinger auf.

Einer der beiden Pfleglinge war zarter, und bei ihm half auch kein Mühen; offenbar hatte er sich bei einem Sturz verletzt; wir brachten ihn nicht auf. Nach einer Woche erlosch sein kleines Vogelleben...

Aber der andere Bruder, der Jüngste, von uns Luffy getauft, der gedieh, ward immer größer, legte das brockelfarbige Jugendkleid ab — und ist heute ein großer, schöner Sänger mit bernsteinfarbenem Schnabel, der morgens und abends uns mit herrlichen Melodien erfreut, lieb und zahm ist und frei in der Wohnung sein heiteres Wesen treibt.

Aber die Geschichte der Amselfamilie geht überraschend weiter! Denn in das Nest am Balkon, das wir hatten hängen lassen, da wir darin im Winter Spaten füttern wollten, kehrten die Amselgäste im Frühjahr zurück. Eines Tages bemerkten wir einen kunstreichen Bau im Weiden; ein Nest aus Reisig trug starke Grassalme, wie eine Ledertapeie spannte sich Ephensalme, das im Garten reichlich wuchert, um den Restunterbau, und schließlich kam die eigentliche Mulde aus zartesten Gräsern, Haaren und Federn. Unermüdlich ging das Paar an die Arbeit; einmal fanden sie sogar ein Stück Stachelwurm, mit dem sie den Versuch machten, das Körbchen an der

Opfer eines verbotenen Eingriffes. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete den angeblichen Naturheilkundigen Dr. Bergel, der in Wirklichkeit Musikprofessor ist, und den angeblichen praktischen Arzt Dr. Berg, die unter großer Reklameentfaltung ein Heilinstitut betrieben haben. Das Opfer war seit längerer Zeit Sekretärin bei Bergel. Die Beziehungen blieben nicht ohne Folgen. In der Wohnung des Dr. Berg wurde dann ein unerlaubter Eingriff vorgenommen, an dessen Folgen das Mädchen starb. Im letzten Augenblick haben die beiden Männer das Mädchen in ein Krankenhaus eingeliefert. Nach den Ermittlungen der Polizei hat Bergel nie ein medizinisches Examen gemacht; der Professorentitel, mit dem er über ganz Deutschland sein Heilinstitut Reklame machte, wurde ihm im Jahre 1918 vom Herzog von Coburg-Gotha für Kunst und Wissenschaft verliehen. Auch Dr. Berg war nicht approbierter Arzt.

Das Erdbeben auf Formosa. Wie aus Tokio amtlich mitgeteilt wird, sind durch das Erdbeben bei Tainan auf Formosa am 25. August elf Personen getötet und 50 schwer verletzt worden. 700 Häuser und 200 Läden und Warenlager wurden zerstört.

Bei dem Sturm in den Küstenprovinzen Neuhollands erlitten zwei Dampfer, 27 Segelschiffe und viele kleine Fahrzeuge Schiffbruch. Die Zahl der ums Leben gekommenen beträgt neun.

Gegen jede Behinderung der internationalen Zeitungsportage. Die internationale Pressekonferenz in Genf nahm zu der Frage der Erleichterungen für den internationalen Transport von Zeitungen und Zeitschriften eine Entschließung an, worin jede Behinderung der freien internationalen Kolportage von Zeitungen und Zeitschriften verurteilt wird.

Man telephoniert von Hamburg nach Buenos Aires. Donnerstag abends fanden in Hamburg auf Veranlassung des Reichspostministeriums Fernsprecherverbindungen mit Buenos Aires statt, die von vollem Erfolge begleitet waren.

Die Epidemie, deren Folgen eine teilweise oder vollständige Paralyse ist, und welche überwiegend unter Kindern grassiert, nimmt in Rumänien eine große Ausdehnung an. Im ganzen Lande, namentlich in Bukarest, werden energische Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung getroffen.

Ertrunken. Wie „Matin“ berichtet, sind drei Kinder im Alter von 12, 14 und 15 Jahren, die zu einer Ferienkolonie in Sables d'Olonne gehörten, beim Baden von einer Sturzweile erfaßt worden und ertrunken.

Die Nachforschungen nach den Mäubern, die Donnerstag nachts den Wachmann Lump in Lieben erschossen haben, sind bisher vollständig ergebnislos verlaufen.

Deutsche Volksschule in Prag I, Masná. Einschreibungen am 20., 30. und 31. August von 9—12 Uhr vormittags.

Woltswirtschaft.

Im Zeichen des Großkapitals.

Die „Deutsche Landpost“ besprach dieser Tage die Bestrebungen auf Monopolisierung des Welthandels mit Weizen durch den kanadischen Weizenpool. In Kanada, das zwanzigfach größer ist als Deutschland und im Jahre 1925 über 8 1/2 Millionen Hektar Weizen baute, beherrscht es 90 Prozent der Produktion.

Zeit Beginn dieses Jahres ist der kanadische Weizenpool dazu übergegangen, seinen Einfluß auf dem Weltmarkt stärker auszudehnen und allmählich die Führung an sich zu reißen. Es wurde zunächst versucht, mit Argentinien in Fühlung zu treten. Die Bemühungen, die einer der Präsidenten des kanadischen Pools in dieser Hinsicht

machte, sind aber damals gescheitert, so daß von weiteren Bemühungen zunächst Abstand genommen wurde. Dafür traten im Mai die Vertreter des Weizenpools von Kanada, der Vereinigten Staaten, Australiens, sowie Abordnungen aus Argentinien, Rußland und Italien zu einer Konferenz in Kansas-City zusammen, um über die Errichtung eines Weizenmonopols zu beraten. Das Resultat war im Prinzip eine Einigung aller für den Getreideexport in Betracht kommenden Länder in bezug auf planmäßige Zusammenfassung aller für den Export bestimmten Weizenmengen und ihre Verteilung auf die Absatzgebiete. Zu diesem Zweck ist die Schaffung einer zentralen Verkaufsstelle beabsichtigt. Ferner soll auf Anregung des Sekretärs des kanadischen Pools, Robertson, ein internationales Büro geschaffen werden, das alle Vorgänge auf dem Weltweizenmarkt beobachtet und den einzelnen Produktionsländern laufend Anregungen gibt.

Kommt es zu dem allumfassenden Pool (Trust), dem allerdings noch eine weitere Konferenz über die eigentliche Verteilung der Weizenente vorangehen müßte, so würde Kanada eine Machtposition erhalten, die unumschränkt wäre und mit der es den Weltmarkt vollkommen kontrollieren und die Preise diktieren könnte.

Angeht diese großkapitalistischen Bestrebungen, die den Landwirt und den Verbraucher unter die verderbliche Herrschaft der kapitalistischen Spekulation bringt, schlägt die „Deutsche Landpost“ die — Erhöhung der Weizenzölle vor! Weiters soll der Brotverzehrer an den Genuß des Kornbrottes gefesselt werden. Die einzig richtige Antwort wäre jedoch die Schaffung eines staatlichen Getreidemonopols, wie es unsere Genossen nach dem Muster anderer Staaten (Schweiz und Norwegen) vorgeschlagen hatten. Die Landwirte und Verbraucher hätten durch ihre Volkvertreter auf die Preisgestaltung in diesem Falle entscheidenden Einfluß, was beim kapitalistischen Trust natürlich nicht ist. Die Landbändler wollen aber davon nichts wissen, lieber liefern, wie der „Kleine Landwirt“ treffend bemerkt, sie die Landwirte den großkapitalistischen Ausbeutern aller Nationen willenlos aus.

Die Ruhnieker der Getreide- und Mehlzölle.

Die Odolet-A.-G. Dampfmühlen und Profabrikanten haben im Jahre 1925 einen Reingewinn von 518.000 Kronen erzielt und 6 Prozent Dividende verteilt. 1926, wo sich schon die durch die Zölle herbeigeführten höheren Getreide- und Mehlpreise geltend gemacht haben, betrug der Reingewinn 3.350.000 Kronen und es wurde eine Dividende von 10 Prozent verteilt. Eineinhalb Millionen wurden dem Reservefonds überwiesen und die Verwaltungsräte, die im Vorjahre mit einer Tantieme von nur 13.000 Kronen beteiligt wurden, haben heuer nicht weniger als 400.000 Kronen erhalten.

Die nordmährischen Baumeister vor dem Lohnschiedsgericht.

Die Lohnbewegung der Bauarbeiter Nordmährens und des Schönheinganges geht dem Ende entgegen. Die erste Verhandlung war am 20. Juli l. J. und mufte vertagt werden. Bei der zweiten Verhandlung, am 10. August, bestritten die Unternehmer, die Mangellegitimation der Vertreter des Deutschen Bauarbeiterverbandes und es wurde die Verhandlung wieder vertagt. Bei der dritten Verhandlung am 24. August in Brünn, erbrachten die Vertreter des Deutschen Bauarbeiterverbandes den Beweis, der vom Lohnschiedsgericht auch anerkannt wurde, daß sie berechtigt sind, die Bauarbeiter zu vertreten. Die schandige Aktion der Baumeister, besonders der Herren Baumeister aus den Bezirken Zwittau, M. Trieben und Landstern, hat gezeigt, was für große Arbeiterfeinde die Bauunternehmer sind. Wir werden auf diese Aktion der Unterschriften-sammlung der Baumeister noch zurückkommen und es wird ja die Staatsanwaltschaft noch Gelegenheit haben, sich damit zu befassen. Das Gericht hat dies durchschaut und die Verhandlung durchgeführt. Bei den Beratungen wurde der Reichsbürger Rahmenvertrag, also der Wortlaut des großen Kreisvertrages für Nordböhmen und Böhmen angenommen, trotz des Protestes der Baumeister. Die Herren wollten einen Vertrag, der ihnen paßt; ja sie wollen von der Anerkennung der Vertrauensmänner nichts wissen und auch keine Verpflichtung übernehmen, die festgesetzten Bestimmungen einzuhalten. Als Sprecher der Baumeister war Herr Trulsen aus Amias und der Baumeister Swatek aus M. Trieben ausgesprochen. Der Herr Josef Swatek, der Vorsitzende der Schönheinganger Baumeisterorganisation, hat sich diesmal besonders hervorgetan und gezeigt, was er kann. Damit hat er sich und wahrlich auch seinen Kollegen Baumeistern sehr schlechte Dienste erwiesen. Ueber die Löhne konnte noch nicht gesprochen werden, da sich Differenzen über die derzeit gezahlten Löhne ergaben, die durch Vorlage der Originallisten erst nachgeprüft werden müssen. Die Bauarbeiter sehen daher dem Urteil ruhig entgegen, weil das Recht auf ihrer Seite ist und das Gericht diesmal wird erklären müssen, durch den Urteilspruch, ob der Bauarbeiter in Nordmähren und im Schönheingange, der nach dem Gesetze ein anständiger Bürger sein und bleiben soll, auch Anspruch auf das gesetzliche Existenzminimum von 10.036 K hat oder nicht. Bis dato haben die Bauarbeiter in Nordmähren und in den Bezirken M. Trieben, Zwittau, Landstern und Grulich solche Hungerlöhne bezogen, daß sie im ganzen Jahr nicht einmal 5.500 Kronen verdienen. Dieses Verhältnis zu ändern erwarten die Bauarbeiter vom Lohnschiedsgericht, da sie auf Grund der Feuerung auch Anspruch auf die geforderten Löhne haben.

Sachrinne zu befestigen. Es war zum Staunen, was diese zarten Schnäbel alles verfrachten! Und am 25. April lag ein türkisches Ei im Nest; vier Tage lang kam immer wieder eins dazu — dann sah die braune Amsel ruhig, unermüdlich darauf. Sie war so zahm geworden, daß ich neben ihr Brotkrumen ins Nest legen konnte. Kein Regentropfen konnte eindringen, und auch windgeschützt war das Heim. Und am 9. Mai, an einem strahlend heißen Nachmittage sah ich, wie das eine Ei zu zittern begann, wie es sich öffnete — und — ein orangegelbes Almsippen Leben erwachte daraus, ein Durcheinander von unermüdlich sich öffnenden Schilddrüsen, langen Beinen und wackeligen Körperchen — und noch zwei kamen in den nächsten Tagen. Als Geburtsstagschmaus wahrscheinlich wurden dann die zwei übrigen Eier, die unbefruchtet waren, gegessen.

Am 23. Mai sind die ersten graubesiederten Amselkinder leichtbeschwingt fortgeflogen; keins ist abgestürzt — wahrscheinlich, weil sie ganz trocken waren. Jetzt leben sie im Garten, übernachten aber immer neben dem Nest, im Korb; denn drinnen liegen seit dem 29. schon wieder 4 Eierlein! Und bald werden wir wieder das zarte Wunder einer Amselkinderstube beobachten dürfen!...

Amselpapa aber hat die ganze Zeit über fleißig seinen Sohn Luffy vom Vorjahr besucht, der hinter dem vergitterten Fenster auf- und abläuft und mehr als je ist, weil er meint, der draußen schnappe ihm etwas weg.

Und in der Abenddämmerung singt der Große dem Kleinen etwas vor. Eine ganze „Kammerfängerfamilie“ so intim beobachten zu können — ist das nicht herrlich?!

Kleine Chronik.

Eine Matzei von fünf Tonnen Gewicht. Während des Krieges hatten tagtäglich zwei französische Künstler, unterstützt von 18 Assistenten, auf einer fortlaufenden Leinwand, und hielten alle Begebenheiten des Krieges im Bilde fest. Dieses Malwerk im Gewicht von über 5000 Kilogramm ist wohl in der größten Kiste enthalten, die jemals von Amerika verschifft wurde. Die Verladung an Bord war daher von nicht geringen Schwierigkeiten für die Offiziere und Ingenieure des Dampfers begleitet. Das Malwerk ist 400 Fuß lang und 50 Fuß hoch. Es enthält in Form eines historischen Panorammas 6000 Bilder.

Polizeihunde als Flugzeugpassagiere. Die hochgezüchteten Polizeihunde sind erfahrungsgemäß gegen äußere Einflüsse sehr empfindlich, vor allem vertrauen sie eine längere Reise in der Eisenbahn, auch wenn sie nicht im Hundekäfig befördert werden, nur schlecht. Durch das ewige Klappern und die vielen Erschütterungen werden ihre Nerven so sehr angegriffen, daß sie hinterher eine längere Pflege brauchen, um wieder auf die Höhe zu kommen. Da außerdem der Hund mit Erfolg nur frische Spuren verfolgen kann, vergrößert sich der Zeitverlust, der schon durch die Reise an und für sich bedingt ist, derartig, daß ein noch so intelligentes Tier an einem weiter entfernten Orte kaum ein Ergebnis erzielen kann. Man hat deshalb jetzt das Fliegen in den Dienst der Kriminalistik gestellt, da die Luftreise für die Tiere bequemer ist und jedenfalls ihre Nerven viel weniger anstrengt. Einer der besten Berliner Polizeihunde, Marka von Hasenburg, hat dieser Tage eine Reise von Berlin nach Wien im Flugzeug gemacht. Hier wurde das Tier gleich von einem Tierarzt untersucht, der feststellen konnte, daß Marka in Wien auf der Höhe ihrer Arbeitskraft eingetroffen war. Es wird also wohl bald an der Tagesordnung sein, wenn in einer Provinz irgendein größeres Verbrechen passiert, daß sich der Kriminalist mit seinem Hund sofort im Flugzeug dahin begibt.

Gerichtssaal.

Bestechlichkeit von Steuerbeamten.

Prag, 26. August. Vor dem Senate unter dem Vorsitz des OGH. Dr. Knobloch hatte sich der 53jährige Jan Vogl, Direktor der Steuerverwaltung in Prag II, der 27jährige MDr. Jan Kalfus, Finanzkommissar bei derselben Steuerbehörde, und der 53jährige Kaufmann Gustav Schick zu verantworten. Der Staatsanwalt klagte die beiden Erstgenannten wegen Bestechlichkeit und Erpressung, den Letzgenannten wegen Mitbeteiligung.

Schick soll am 22. September v. J. der Firma R. Troller's Schuh-, Hutfabrik und Pelze ein großes, telephoniert haben, daß er ihnen in einer Steuerangelegenheit etwas mitzuteilen habe. Daraufhin fand sich Schick beim Chef Paul Troller ein und machte sich erdicht, ihm einen Steuerbeamten namhaft zu machen, der gegen eine Belohnung in der Lage sei, ihm einen Steuernachlaß durchzusetzen. Auf die Frage des Kaufmanns, wer dieser Beamte sei, brachte Schick den MDr. Kalfus zu Troller. Dieser erklärte, daß sein Vorgesetzter, Direktor Vogl, bereit sei, gegen eine Belohnung von 10.000 K der Steuerbehörde das Steuerinkassobehalt der Firma als richtig zur Annahme zu empfehlen. Als der Firmeninhaber darauf nicht einging, ließ MDr. Kalfus 5000 K nach. Doch die Firma Troller war auch für dieses Opfer nicht zu haben, sondern machte der Polizei von dem ganzen Vorfall Mitteilung. Direktor Vogl bestritt jede Schuld, sondern erklärte, daß er sich als Steuerberater angetragen habe, was bei vielen Steuerbeamten usuell sei. Dagegen erklärte MDr. Kalfus, von Direktor Vogl zu der Firma mit dem Auftrage geschickt worden zu sein und legt zum Beweise einen Zettel vor, auf dem handschriftlich von Vogls Hand eine Reihe von Firmen verzeichnet sind. Der Staatsanwalt trat für eine strenge Bestrafung im Sinne der Anklage ein, obgleich der Staat nicht geschädigt wurde. Nichtsdestoweniger fällt der Senat in später Nachmittagsstunde ein freisprechendes Urteil für Vogl und Schick mit der Begründung, daß die Tätigkeit als Steuerkonsulent höchstens gegen die Disziplinarverordnung, nicht aber gegen das Strafgesetz verstoße. MDr. Kalfus wurde zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt, wobei sich das Gericht eine bedingte Verurteilung noch vorbehielt.

Kann ein Geisteskranker geklagt werden?

Prag, 26. August. Kann ein Geisteskranker auf Ehrenbeleidigung geklagt werden? Man wird natürlich sagen: nein, denn ein Geisteskranker ist doch für seine Taten nicht verantwortlich. Doch dies ist nicht ganz so ist, bewies die heutige Verhandlung vor dem OGH. Zitta. Angeklagt war ein unter Kuratel stehender, seiner Eigenberechtigung durch einen dreizehnjährigen Aufenthalt im Irrenhause erst vor kurzer Zeit verlustig gewordener Mann, ein ehemalige Bahnbeamter, der durch einen Eisenbahnunfall eine Kopfverletzung erlitten hatte und seit jener Zeit an vorübergehenden Störungen seines Bewußtseins leidet, die es erst unlängst notwendig machten, ihn im Irrenhause unterzubringen, obgleich die Kopfverletzung bereits aus dem Jahre 1906 stammt.

Der Mann hatte nachher, als ihn die Bahn in Pension gab, eine Stelle als Chef der städtischen Prager Wache gefunden, einer Korporation, die damit beauftragt ist, die Schubtransporte durchzuführen und die die Aufsicht in der berüchtigten Prager Wipanka hatte, wo die Obdachlosen in einer für die

Stadt Prag, die so gern repräsentiert, keineswegs Ehre einlegenden Weise untergebracht waren. Ein Aufseher dieser Schutzwache hatte den Vorgesetzten, ungeren Angeklagten, mit nach Stende genommen und da ihm dort das Geld ausging, für ihn etwa 3000 K bar ausgeliefert. So wenigstens behauptet es Jan Snopel, der Aufseher, und klagte den Chef auf Bezahlung. Tatsächlich wurde Franz S., so heißt der pensionierte Geisteskranker, da er damals nicht unter Kuratel stand, zur Zahlung des Betrages verpflichtet. Als das Urteil in zweiter Instanz bestätigt worden war, hatte der Mann bereits drei Vierteljahre Irrenhaus hinter sich und war schon unter Kuratel, die sein 27jähriger Sohn, ein städtischer Beamter, übernahm. Nach der zivilgerichtlichen Urteilsverfälligung, bei welcher der Geisteskranker mit seinem Sohne im Gerichtssaale weilte, fing er zu lärmern an und beleidigte den Kläger mit allerlei Schimpfworten. Statt nun froh zu sein, daß wenigstens die materiellen Ansprüche anerkannt wurden, brachte Snopel gegen den Geisteskranken — die Ehrenbeleidigungsklage ein. Er war nach dem Befehle zu dieser Klage berechtigt, da sich die Kuratel nur auf zivilrechtlichmögliche Vereinbarungen, nicht aber für Uebertretungen bezieht. Vägt sich ein Geisteskranker, der unter Kuratel steht und nicht im Irrenhause lebt, eine Uebertretung zuzuschreiben, so kann er belangt werden, solange ihn nicht die Gerichte als psychiater neuerlich für diesen Fall als unzurechnungsfähig erklärt haben. Also selbst das Urteil des Irrenhauses, daß man „gegen Nerven“ entlassen ist, schützt den Geisteskranken vor gerichtlicher Belangung nicht. Es hat das eine gewisse Berechtigung, denn sonst könnte ja der Geisteskranke, dem die

Wohltat zuteil wurde, als ruhiger Kranker bei seinen Verwandten anherhalb des Irrenhauses — allerdings unter Kuratel — zu leben, auch einen Mord begehen, ohne dafür belangbar zu sein. Der Richter ergielte einen Vergleich, indem der Geisteskranke bzw. sein Sohn eine Erklärung abgab, daß es ihm fern lag, den Kläger zu beleidigen. Hätte sich der Kurator nicht zu dieser Erklärung herbeigelassen, so wäre sein Vater erst nach einem neuerlichen gerichtsarztlichen Befunde (gegen Erlag von 300 K (!)), der ihn (vielleicht!) für unzurechnungsfähig erklärt hätte, freigesprochen worden, der Kläger aber, bzw. das Gericht hätten den Antrag auf Internierung des Mannes in einer Irrenanstalt stellen können, weshalb sich der Geisteskranke lieber zur genannten Erklärung bereit fand. Also sieht man, daß man auch einen Geisteskranken vor Gericht zitieren kann.

Bereinsnachrichten.

„Wran-Urania-Kino“.

„Die Kleine vom Bummel.“ Berliner Asphaltbilder! Mitwirkend: Eilian Harvey, Junkermann, Praxewetter. Dazu „Die zweite Arbeiter-Olympiade in Prag.“ Prachtaufnahmen des Juges durch die Straßen Prags! Glänzende Wiedergabe der Übungen! Doppelprogramm: Wran-Urania-Kino. Täglich halb 6 und 8 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr. Heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Zweitschlag. Tel. 20429. 5042

Turnen und Sport.

Deutscher Arbeiter Turn- und Sportverein Prag.

Mitglieder, Achtung!

Generalversammlung. Die halbjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, den 7. September 1927, um 8 Uhr abends im „Café Nizza“, Weinberge, Hochova statt. Näheres durch briefliche Verständigung.

Übungsstunden für die Turn-Akademie werden am Montag, den 29. August für die Turnerinnen, Dienstag, den 30. August für die Turner, um 7 Uhr abends im Spießsaal der Oec. Weinberge, Hagenplatz 4, abgehalten. Dortselbst wird Ort und Zeit der nächsten Übungsabende verlautbart.

Das Stadion in Steinschönau.

Ein Spaziergang vom „Reichsdörfel“ über die Wiesen gegen den Forst führt uns zur Anlage des Stadions, eines nach algerischer Art geplanten riesigen Sportplatzes, den der Turnverein „Fels“ dort errichten läßt. Der Verein trug sich früher mit der Absicht, eine Turnhalle zu erbauen, nun aber hat er diesen Plan endgültig aufgegeben. Soll er die Schanklokal und Tanzdielen unserer Stadt, um einigermaßen eine Verzinsung des hohen Anlagekapitals zu erzielen, noch vermehren oder seinen Nachwuchs hinaus in die freie Natur, in die reine, erquickende Luft und den hellen Sonnenschein führen zu freilebendem, frohen Sport und Spiel? — Nun, da die Entscheidung gefallen, kann man dem Vereine zu der glänzenden Idee herzlich gratulieren! Ein Besuch auf dem Plage überzeugt uns von der Großzügigkeit der geplanten Anlage, um deren Zustandekommen sich jeder Turner des Vereines durch direkte Beteiligung an den umfangreichen Planungsarbeiten ein ehrendes Gedenkblatt in den Annalen des Turnvereines „Fels“ erwirbt. Es wäre undant höchsten Grades, wenn bei der Erörterung des Projektes die Namen zweier Mitglieder stillschweigend übergangen würden und nicht besonderer Erwähnung fänden, die dabei ganz hervorragend schöpferisch tätig sind: der Sportwart des Vereines, Paul Schröter, der mit erstaunlich geschickter Hand die Entwürfe und Pläne schuf, und Oskar Komro, der die Leitung der großartigen Arbeiten inne hat. Die Bauführung ist dem hiesigen Unternehmen des Herrn Adolf Richter übertragen. — Halten wir nun ein wenig Umhau auf dem Bauplatz. Der Grund, auf welchem der neue, große Sportplatz des Turnvereines „Fels“ entsteht, hat ein Ausmaß von 23.800 Quadratmetern und wurde von mehreren Besitzern um den Betrag von 34.000 K käuflich erworben. Der Kampfplatz erhält die Gestalt eines Langgrundes, dessen Längsachse sich auf 160 Meter in der Richtung von LFD gegen WNW erstreckt. Die breite Achse mißt 90 Meter. Dieses ovale Feld wird von einer 3,6 Meter breiten, 400 Meter langen Hundbahn eingeschlossen, der sich nach außen hin die 3/5 Meter breite Passage anreicht. Die Mitte des eingeschlossenen Feldes ist als Fußballplatz gedacht, der Raum in der Kurve gegen ein Jungwäldchen hin als Sprungfeld, das gegenüberliegende, der Stadt zugekehrte Ende des Platzes birgt den Wurfplatz. An den Längsseiten, und zwar an der Südseite, wo gegenwärtig die Abgrabungen vorgenommen werden, gelangen neun erhöhte Zylinder für die Zuschauer zur Auffstellung, an der Seite gegen Norden, der Stelle der Aufschüttungen, drei solcher Reichen. Außerhalb dieses großen Spielfeldes liegen dann etwas höher und gleichfalls mit sechs Tribünenreihen umgeben in einer Ausdehnung von je 20 Metern zu 60 Metern der Schlagballplatz und das Faustballfeld. Von dem Wiesenwege, der an der Nordseite der Stadt hinaus zu dem Stadion führt, gelangt man über einen unteren Zugang direkt auf den großen Sportplatz, während der zweite, höher gelegene zu einem Blockhause gerichtet ist, in dessen Inneren neben der Garderobe und dem Geräteraum auch ein Wäsch- und ein Schanklokal eingebaut werden sollen. Das treffliche Projekt, das in seiner Größe und in der Art der Anlage dem bekannten Aaffiger Stadion nicht nachsehen wird, gereicht nicht allein seinem Schöpfer, dem Turnverein „Fels“, sondern auch unserer Stadt zur Ehre und

Zierde. Allerdings wird es nur dann in abschbarer Zeit — vielleicht nach einem Zeitraum von 4 Jahren — in seiner ganzen Großzügigkeit fertig dastehen, wenn alle Schichten unserer Bevölkerung dem begonnenen herrlichen Werke volles Verständnis und Interesse widmen und dem Arbeiterturnverein „Fels“ wohlwollende Förderung und Unterstützung angedeihen lassen.

Ärzte im Dienste des Mudertums.

Der „Ärzte- und Volksbund für Sexual- und Gesellschafts-Ethik des deutschen Sprachgebietes“ (Vorsitzender ist der Hallische Professor Abderhalden), der große Aufgaben haben könnte, wenn er sich um die wirklichen Nöte des Volkes kümmerte (Wohnungsnot, Verlängerung der Arbeitszeit, Vertreibung der Lebenshaltung durch Zölle), hat jetzt die deutsche Ärzteschaft aufgerufen zum Kampf gegen die Kadukultur. Es gelte dem Volke klar zu machen, daß hier erst die Gefahren auf sittlichem und damit auf gesundheitlichem Gebiete drohen, das Schamgefühl in seiner natürlichen und berechtigten Form muß geachtet werden. Es sei der Ausdruck der Selbstachtung der Persönlichkeit.

Dieser Ruf trägt zu deutlich das Zeichen einer bürgerlichen Wachsamkeit an sich, als daß er auf uns Eindruck machen könnte. Die proletarischen Anhänger der Freierkultur sind sich dessen bewußt, daß die Freierkultur ein Mittel ist zur Befreiung des Proletariats, das nicht nur politisch, wirtschaftlich und geistig, sondern auch körperlich gehemmt ist an einer freien Lebensgestaltung. Wir wollen die christlich asketische Lebensauffassung, die alles Leibliche für sündhaft erklärt und das Zerkeln im Jenseits als Lebensziel hinstellt, überwinden und unseren Körper achten lernen als die Grundbedingung unserer Existenz. So stehen wir auch unbefangenen unserer Sexualität gegenüber und glauben gerade dadurch einen Weg gefunden zu haben, der uns aus der allgemeinen sexuellen Not herausführt. Wo Achtung vor dem eigenen Körper und dem Körper des anderen, auch des anderen Geschlechts, herrscht, da haben lästige Schamstellungen und sexuelle Zügellosigkeit keinen Platz.

Zu einer Vorstandssitzung des genannten Ärzteverbandes, in der diese Warnung ausgedrückt worden ist, soll darauf hingewiesen worden sein, daß der Verlust des Schamgefühls eines der frühesten Anzeichen mancher Geisteskrankheiten sei. Mit dieser dürftigen wissenschaftlichen Begründung hängt man der munderlichen Entscheidung ein wissenschaftliches Mantelchen um. Diese Begründung ist aber völlig unhaltbar. Der Verlust des Schamgefühls ist vielleicht ein Symptom mancher Geisteskrankheiten. Man kann aber doch niemals eine Krankheit heilen oder vermeiden, wenn man das Symptom beseitigt, sondern man muß der Krankheitsursache nachgehen. Das aber scheint der Arztbund noch nicht zu wissen, daß Verdrängungen im Sexualleben oft die Ursache zu Neurosen und anderen Geistesstörungen sind — und die hilft gerade die Freierkultur vermeiden!

Hier hat sich die Wissenschaft wieder einmal in den Dienst jener Kreise gestellt, die Interesse daran haben, daß das Volk in Unwissenheit und Unbewußtsein dahinsiebt. Wir aber wollen uns nicht irren lassen, sondern weiterschreiten auf unserem Wege der Befreiung des Proletariats. Wir wollen unseren Körper befreien aus der traditionellen Mißachtung und Anbetung! (Vpd.)

Die Entwicklung der holländischen Arbeitersportbewegung.

Genosse Tob. Gremm, der unermüdete Vorkämpfer für den Gedanken des Arbeiterportes in Holland schreibt uns:

Das meiste Interesse besteht unter der Mitgliedschaft für Turnen, Leichtathletik, Korfball, Handball und Schwimmen. Die Schwerathletik nimmt einen guten Auf-

Sonntagskleidung
für Knaben und Jünglinge
praktisch, geschmackvoll, dauerhaft,
billig, in riesiger Auswahl
bei
STRÁNSKÝ
Hybernská.
Spezialanbot:
Matrosen-Anzüge
blau, Cheviot, von 6—10 Jahren, Einheitspreis **85.-**
Kniehosen-Lederimitation
von 6—10 Jahren, Einheitspreis **20.-**

schwung. In Arnheim besteht ein Kraftsportverein von 160 Mitgliedern. Gerade in der letzten Zeit sind mehrere Schwerathletikvereine gegründet worden.

In Rotterdam ist die Fußballvereingung der Straßenbahn dem Bunde beigetreten. Man hofft bestimmt, daß im Verband der Angehörigen sich die Sportfreudigen und Kassenbesitzenden Mitglieder zu einem Arbeitersportvereine zusammenschließen.

Die stärksten Bemühungen gelten den Fußballspielern. Es gibt sehr viel Fußballspieler in Holland. Leider verweilen große Teile der Massengenossen in den bürgerlichen Fußballvereinen. Es hat im Arbeiterportbund jeder Verein seine Fußballabteilung mit 2—3 Mannschaften. Bei unseren Verbänden sagen uns die Genossen im bürgerlichen Verband: „Wir wollen wohl zu euch kommen, aber erst müßt ihr etwas sein, uns Spielmöglichkeit geben.“ Heute ist das aber noch unmöglich. Erst wenn in der Nähe größerer Städte verschiedene Fußballvereine vorhanden sind, kann mit einem regelrechten Spielbetrieb begonnen werden. Die Spiele der bürgerlichen Genossen in Holland waren gute Propaganda.

Der erste Kongreß des Bundes hatte einen guten Erfolg. Die Redaktion von „Het Volk“ hat darüber einen lesenswerten Ueberblick gegeben. Eine Beteiligung der Arbeiterportler im Manifest hat sehr gute Eindrücke hinterlassen. Das Ergebnis war ein recht guter Mitgliederzuwachs. Das Prager Bundesfest war von der holländischen Arbeiterpresse beachtet. Der Eindruck war bei den entsandten Genossen derart groß, daß er begeisterte Berichte über diese Arbeiterveranstaltungen schrieb.

Erfreulicherweise findet die junge Sportbewegung bei den Fachverbänden, den Gewerkschaften, eine gute Würdigung und Unterstützung. Der Vorsitzende des Arbeitersportbundes, Genosse Müller, ist Sekretär des Fabrikarbeiterverbandes. Seinem Einfluß ist es auch zu danken, daß die niederländischen Fachverbände durch ihre Delegierten auf dem internationalen Gewerkschaftskongreß in Paris eine Entschlieung einbrachten, wonach die Gewerkschaften verpflichtet sind, ihre Mitglieder, die sich sportlich betätigen, den Arbeitersportverbänden zuzuführen.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czich
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß
Druck: Deutsche Zeitungs-Druck-Gesellschaft in Prag
Für den Druck verantwortlich: Otto Holik, Prag
Die Zeitungsmastenschrift wurde von der Volk- u. Telegraphen-Druckerei mit G. H. 127.451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN.
SIND DIE ALLERBESTEN!

Nieder mit den
Sozialdemokraten!
von W. Bracke KČ 1-
Die Vernichtung der
Sozialdemokratie
durch den Gelehrten
des Zentralver-
bandes deutscher
Industrieller KČ 1-
Argumente geg. den
Sozialismus KČ 2.50
3 Schriften zusammen-
bezogen für KČ 3-
Volksbuchhandlung
Teplitz-Schönau
Königsstraße 13.

Schöne, weiche Hände
erzielen sie nur durch
Benützung von
„PANAX“
Toilette - Vaseline.
Wirkt speziell nach dem
Waschen mit warmem
Wasser. Feinstes Parfüm
mischt mit Flieder-, Mai-
glöckchen-, Rosen- und
Vollengeruch.
1 kleine Dose H 1.30
1 große Dose H 3.-
In jeder Apotheke, Drogerie
und Parfümerie zu haben.
Fr. Vitek & Co.
Parfümerie Fabrik
Prag II., Vodickova 33.